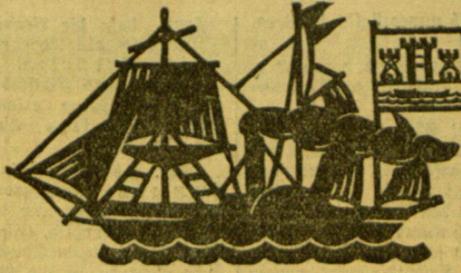


Er scheint täglich nachmittag 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen sollen für den Raum einer Kolonialspaltzettel im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 276

Memel, Mittwoch, den 25. November 1925

77. Jahrgang

Die Inflation in Frankreich

Minister a. D. Hermann Dietrich, M. D. R.

Es kommt nicht von ungefähr, daß gerade zur Zeit der Verständigungswille Frankreichs erheblich ist. Er hat seinen tiefsten Grund in der schweren Zerrüttung der französischen Finanzen...

Aber der Grund der Notlage ist genau der gleiche, wie vor Jahren in Deutschland: der Staat gibt mehr aus, als er einnimmt.

Aber die Franzosen wollen jetzt den Stier bei den Hörnern packen: sie wollen ihre Finanzen ordnen. Sie sitzen darüber Tag und Nacht.

Landtag des Memelgebiets

Noch kein neues Landesdirektorium - Der Landtag arbeitet

Die zweite Sitzung des Landtags des Memelgebiets wurde Dienstag vormittag um 10 Uhr eröffnet.

Präsident Kraus eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß der litauische Gesandte in England Galvanaukas eine Depesche an den Präsidenten des Landtags gerichtet habe...

Landtagspräsident Memel: Als einer der unmittlerbar an der Festsetzung des Memelstatuts Beteiligten möge es mir vergönnt sein, den ersten zur Tagung versammelten Landtag herzlich zu begrüßen...

Ich möchte dem Herrn Gesandten Galvanaukas auch an dieser Stelle für sein Telegramm unseren verbindlichsten Dank aussprechen.

Meine Herren! Eine Tagesordnung für die heutige Sitzung konnte noch nicht aufgestellt werden, da wir ja auch unserer Ansicht nach kein Landesdirektorium haben und vorläufig eine Verbindung scheinbar nicht möglich ist.

Abg. Conrad (Sp.): Ich glaube, daß wir alle das größte Interesse daran haben, - die Gründe brauche ich wohl nicht weiter zu erörtern - daß die Angelegenheit beschleunigt wird.

Die Sitzung wird hierauf etwa eine Viertelstunde lang unterbrochen.

Präsident Kraus eröffnet die Sitzung aufs neue und teilt mit, daß die Fraktionen beschlossen haben, heute nachmittag nochmals beim Gouverneur vorstellig zu werden.

steden in dem Projekt dieselben Fehler drin, die in allen deutschen Aktionen während der Inflation gesteckt haben. Die erste Jahresrate für die Amortisationskasse soll noch in diesem Jahr fällig sein.

das so schnell wie möglich geschieht, damit es allen Abgeordneten rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden kann. Ich möchte vorschlagen, daß die Anstellung der Beamten für das Büro dem Präsidium überlassen wird.

Abg. Rogge (Sp.) teilt mit, daß die Geschäftsordnungscommission beschlossen habe, sieben Kommissionen als ständige Einrichtung einzusetzen.

- 1. eine Geschäftsordnungscommission, 2. eine Expeditionscommission, 3. eine Kommission für Finanzen, Haushalt und allgemeine Landesverwaltung, 4. eine Kommission für Handel und Gewerbe, Schifffahrt und Verkehr, 5. eine Kommission für soziale Fürsorge und Arbeitsbeschaffung, 6. eine Kommission für Schule, Bildungswesen und Kirche und 7. eine Kommission für Rechtsangelegenheiten.

Der Abgeordnete weist auf die Notwendigkeit der sieben Kommissionen hin und gibt weiter bekannt, daß man von der Bildung einer besonderen Kommission für landwirtschaftliche Angelegenheiten abgesehen habe...

Abg. Prokeitis (Wirtsch. Aut. P.) schlägt vor, erst die Annahme der Geschäftsordnung durch den Landtag abzuwarten, ehe die Bildung weiterer Kommissionen vorgenommen wird...

Abg. v. Dreßler (Sp.) schlägt vor, der vierten Kommission auch die Behandlung der Angelegenheiten der Land- und Forstwirtschaft zu übertragen, so daß diese Kommission zu behandeln hätte: Handel und Gewerbe, Landwirtschaft und Forsten, Schifffahrt und Verkehr.

dem Verkehr zu viel Mittel entzogen werden. Wenn nun aber die neuen Noten der Bank von Frankreich kommen, dann legt die Geldentwertung mit absoluter Sicherheit von neuem ein, die Ausgaben des Staates wachsen infolge gesteigerter Löhne, Gehälter und Preise...

Aufgaben übertragen werden, die im Deutschen Reichstag der Vorkommission hat, z. B. würden dann Beschwerden, die über das Präsidium einlaufen, an diese Geschäftsordnungscommission gehen.

Abg. Velhas (Sp.) glaubt, daß Herr Velhas das Vorliegen einer Geschäftsordnung verlange. Abg. Velhaar stellt sich auf den Standpunkt des Herrn von Dreßler und bittet, dessen Vorschlag anzunehmen...

Abg. Meyer (Sp.) beantragt, daß zunächst über die vorläufige Zahl der Kommissionen und deren Benennungen und dann über die Zahl der einzelnen Kommissionsmitglieder in den Kommissionen abgestimmt wird.

Abg. Kislat (Soz.) Wir haben uns den Vorschlag gestern in der Geschäftsordnungscommission reiflich überlegt. Ich glaube, daß der Landtag einstweilen mit den vorgelegenen Kommissionen auskommen wird...

Nach weiterer unerheblicher Debatte stellt Abg. Idzels (Sp.) einen Antrag auf Schluß der Debatte. Der Antrag wird angenommen. Alsdann erfolgt die Abstimmung über den Vorschlag des Abg. von Dreßler...

Präsident Kraus eröffnet die Sitzung wieder und nimmt die Abstimmung über die Zusammenfassung der einzelnen Kommissionen vor. Die Abstimmung hat folgendes Ergebnis:

- 1. Kommission: Meyer, Rogge, Prokeitis, Schimke und Kislat, 2. Kommission: Kiebert, Habedank und Vertschus, 3. Kommission: Vorbed, Suhr, Kiebert, Gubba, Waldhus, Habedank und Kislat, 4. Kommission: Nichtsmeier, Luttius, v. Dreßler, Baltromejus und Seewaldt, 5. Kommission: Velhaar, Idzels, Gahn, Angullis, Prokeitis, Vertschus und Kislat, 6. Kommission: Idzels, Meyer, Conrad, Pagallis und Plennis, 7. Kommission: Rogge, Kraus, v. Dreßler, Jonischis und Seewaldt.

Bei der Abstimmung über die Zusammenfassung der dritten Kommission führt Abg. Kislat (Soz.) aus, er habe geglaubt, daß die beiden Fraktionen mehr auf die sozialdemokratische Fraktion Rücksicht nehmen würden. Die Sozialdemokraten hätten das allergrößte Gewicht darauf gelegt, in der dritten und in der fünften Kommission je zwei Mitglieder zu haben.

Die Abg. Waldhus (Sp.) und v. Dreßler (Sp.) machen den Abg. Kislat darauf aufmerksam, daß sich dieses persönliche Verlangen nicht mit den bereits angenommenen Vorschlägen und auch nicht mit den Ausführungen Kislats vereinbare.

Abg. Kislat (Soz.): Ich glaube, daß eine nochmalige Unterbrechung zu keinem anderen Resultat führen würde, da ich sehe, daß die beiden Fraktionen unserem Wunsch nicht Rechnung tragen wollen.

Abg. Prokeitis (W. A. P.) wünscht den Abg. Velhas in der sechsten Kommission zu sehen. Der Vorschlag wird aber abgelehnt.

Präsident Kraus: Mit der Bildung der Kommissionen haben wir jetzt die Grundlage für die praktische Arbeit geschaffen. Wir hoffen, morgen die Geschäftsordnung vorlegen und übermorgen mit dem neuen Landesdirektorium verhandeln zu können.

können. Es sind nun noch einige andere Sachen zu erledigen. Hier liegen Protokolle der litauischen Staatsbeamten vor, die an jeden einzelnen Abgeordneten adressiert sind, so daß angenommen werden muß, daß der Landtag als solcher sich damit zu beschäftigen hat. Wir müssen uns die Schreiben jedoch erst übersehen lassen und sie dann den einzelnen Fraktionen zuweisen, worauf im Plenum darüber gesprochen werden kann.

#### Die Enthebung von Beamten-Abgeordneten

Abg. Rogge (Sp.) macht die Aufforderung erregende Mitteilung, daß zwei von der Bevölkerung zu Abgeordneten gewählte Beamte, nämlich der Schulrat Meyer und Herr Niechert, von ihrem Amt entsetzt seien. Die beiden Beamten hätten ein Schreiben vom Landesdirektorium, datiert vom 20. November, erhalten, das folgenden Wortlaut hat:

„Nach § 81 des Wahlgesetzes zum Seimelis treten diejenigen Beamten, die in den Seimelis gewählt sind, für die Dauer des Seimelis aus ihren Dienststellen aus. Demzufolge werden sie mit Ablauf des 23. d. Mts. von ihren Dienststellen entbunden.“

Ein gleichlautendes Schreiben soll auch mit zugegangen sein, ich habe es aber noch nicht erhalten. Zu dieser Frage muß der Landtag Stellung nehmen. Der Abgeordnete weist in längeren Ausführungen auf den Widerspruch hin, in dem sich diese Maßnahme zum Memelstatut befindet. Artikel 11 des Memelstatuts besagt, daß die Mitglieder des Landtags auf drei Jahre gemäß dem litauischen Wahlgesetz gewählt werden und eine entsprechende Bestimmung sei auch in das Wahlgesetz zum Landtag aufgenommen worden. Wenn es heiße, daß die Abgeordneten gemäß dem litauischen Wahlgesetz gewählt werden, so sei damit nicht gesagt, daß alles, was im Seimelisgesetz stehe, nun auch für das Memelgebiet maßgebend sei. Wenn dem so sein würde, dann könnte man ja noch viel mehr in das Seimelwahlgesetz hineinschreiben, wie ja auch tatsächlich einige Teile der Geschäftsordnung bereits vorweg genommen seien, obwohl nach Artikel 13 der Landtag des Memelgebietes sich keine eigene Geschäftsordnung gebe. Dem Beamten könne sein Amt nur genommen werden kraft eines förmlichen Verfahrens; es sei denn, daß er sich schwerer Strafe schuldig mache. Dadurch, daß man dem Beamten sein Amt und sein Gehalt nehme, nehme man ihm auch die Möglichkeit, sein Mandat anzunehmen, denn er werde dem wirtschaftlichen Ruin ausgeliefert. Es sei nicht denkbar, daß der litauische Gesetzgeber das gewollt habe. In Litauen lägen die Dinge anders, da bekämen die Beamten Tagesgehälter auch für die Zeit, wo sie beurlaubt seien. Bei uns könne dieser Fall nicht eintreten. Wenn wir ein Gesetz beschließen sollten, wonach den Abgeordneten Diäten zustehen — schließlich kann nicht verlangt werden, daß die Abgeordneten die mit der Mandatsausübung entstehenden Unkosten aus der eigenen Tasche decken — dann würde man berücksichtigen müssen, daß der Beamte entweder die Diäten nicht bezahlt erhält, oder daß die Diäten auf das Gehalt angerechnet werden, aber Amtsentziehung müsse strikte abgelehnt werden. Dem bisherigen Rechtsstand entspreche es, daß die Beamten während ihrer Mandatsausübung als beurlaubt zu gelten haben. Der Landtag habe auf Grund dieser Schreiben die Veranlassung, sich der Rechte seiner Mitglieder anzunehmen und dagegen Stellung zu nehmen, daß seinen Mitgliedern die ihnen zustehenden Rechte durch einen Verstoß entzogen werden. So wie das Landesdirektorium den § 81 auslege, könne es auch die Kommunalbeamten, falls sie gewählt würden, von ihren Dienstgeschäften entbinden und also den Selbstverwaltungsorganen die Beamten nehmen. Das sei ein vollständiges Übel. Wohin praktisch eine solche Maßnahme führe, gehe aus dem Schreiben an Schulrat Meyer hervor, das noch folgenden Satz enthalte:

„Gleichzeitig erhalten Sie Weisung, am 24. d. Mts. die Amtsgeschäfte an Schulrat Krutis einzustellen zu übergeben.“

Es wird also die Stelle bereits anderweitig besetzt, so daß Gefahr im Verzug liegt. Ich bitte, der Landtag möge beschließen, daß er der Auffassung sei, der § 81 des Wahlgesetzes sehe nur eine Beurlaubung und keine Entlassung aus dem Amt vor, und daß eine Entlassung bzw. ein zwangsweises Ausscheiden nicht statthaft sei, sondern mit dem Statut des Memelgebietes im Widerspruch stehe.

Präsident Kraus erklärt: § 81 müsse sich doch eigentlich auch auf ihn beziehen. Er sei Handelsrichter beim Landgericht und als solcher Beamter, wenn auch nicht bezahlter.

Abg. Meyer (Sp.): Ich habe gestern mit dem Dezernenten für Schulangelegenheiten im Landesdirektorium Professor Neas über meine Dienstenthebung gesprochen, und ich habe festgestellt müssen, daß Professor Neas, obwohl er Dezernent ist, nichts von meiner Dienstenthebung wußte. (Burafe: Unerhört!), bis ich ihm mein Dienstenthebungsschreiben präsentierte.

Abg. Dreßler (Sp.): Auch wir stehen auf dem Standpunkt der Vorredner. Für uns ist der Gesichtspunkt maßgebend, daß keine Verfassungspolitiker herangezogen werden. Es sollen Männer im Landtag sein, die im täglichen Leben stehen, und wir begrüßen es, daß eine Reihe von Beamten als Abgeordnete in den Landtag eingezogen sind.

Abg. Prokettis (W. A. P.) wünscht eine spätere Beschlußfassung über diese Angelegenheit, weil das litauische Gesetz nicht vorliegt und nicht bekannt sei und er erst die Möglichkeit erhalten müsse, sich selbst zu informieren.

Abg. Kislat (Soz.) stimmt den Ausführungen des Abg. Rogge zu. Die Maßnahme bedeute eine Rechtslosmachung der Beamten, wodurch sie zu Bürgern zweiter Klasse gesenkt würden.

Der Abg. Rogge wird gebeten, den Antrag schriftlich zu formulieren, worauf dann die Abstimmung darüber erfolgen soll.

Antrag der Sozialdemokraten zur Arbeitslosen-Frage

Abg. Kislat (Soz.): Nachdem der Landtag heute die Kommissionen gewählt hat, erlaube ich mir folgenden Antrag einzubringen:

„Der Landtag möge beschließen: Zur Behebung der Arbeitslosigkeit sofort Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Finanz-

kommission möge dieserhalb unverzüglich in Beratungen eintreten.

Des Weiteren die Regierung zu veranlassen, eine andere Regelung der produktiven Arbeitsbeschaffung vorzunehmen.“

Der Antrag ist von fünf Abgeordneten unterschrieben. Er bedarf eigentlich keiner weiteren Begründung. Die Arbeitslosenfrage ist eine der brennendsten Fragen, die überhaupt der Landtag zu lösen hat. Und wenn ich den Antrag einbringe, daß die Finanzkommission sich nunmehr unverzüglich mit dieser Frage beschäftigen soll, so will ich damit sagen, daß die Regelung der Arbeitslosenfrage nicht nur nötig, sondern äußerst dringend ist. Wir stehen vor dem Winter und es ist durchaus möglich, noch vor Eintritt des Frostes eine Reihe produktiver Arbeiten auszuführen. Deshalb bedarf diese Frage keines Aufschubs. Es wird letzten Endes Aufgabe des Landtages sein, falls wir nicht so schnell von der Zentralregierung die Mittel bekommen, die dem Gebiet zuzuführen, schnell zu handeln und Mittel und Wege zu finden, um vorläufig aus dem Gebiet selbst die Mittel zu beschaffen. Der zweite Absatz des Antrages geht dahin, daß wir nunmehr auch eine andere Regelung der produktiven Arbeitsbeschaffung wünschen. Es kann nicht angehen, daß die Memeler Arbeiter aus der Stadt ins Gebiet hinausgeschickt und von ihren Familien losgelöst werden. Dadurch ist auch die Produktivität in Frage gestellt. Es müssen Arbeitsstellen da gefunden werden, wo sich die Wohnstätten der Arbeitslosen befinden. Im Gebiet ist auch eine große Zahl von Arbeitern arbeitslos. Diese können in den Kreisen beschäftigt werden. Ich bitte, daß der Landtag zu unserem Antrag Stellung nimmt.

Die Abg. v. Dreßler und Meyer stimmen namens der Landwirtschaftspartei bzw. der Volkspartei dem Antrag zu. Präsident Kraus stellt fest, daß der Antrag einstimmig angenommen ist.

Entlassung des Vorstehers der Landesanstalt Gropischken

Abg. Meyer (Sp.) gab dann ein Schreiben des Vorstehers der Landeserziehungsanstalt Gropischken, Schüller, an den Landtag bekannt. Dieser erhielt am 15. Oktober durch das Landesdirektorium seine schriftliche Entlassung unter Verfassung der Dienstwohnung bis zum 30. November. Vom 1. November ab wurde ihm das Gehalt gesperrt. Alle seine Eingaben an das Landesdirektorium blieben unberücksichtigt. Schüller ist geborener Memeler. Er führt seine Entlassung auf Intrigen gewisser Personen, die ihm nicht gegünstigt seien, zurück, so auch solcher Leute, die im damaligen Hilfskomitee waren. Er bittet in seiner Eingabe den Landtag dringend, einen Untersuchungsausschuß zu ernennen, der sich mit den Verhältnissen in Gropischken vertraut macht und beim Landesdirektorium vorstellig wird, daß die Dienstentlassung rückgängig gemacht wird, damit er am 30. November mit seiner Familie nicht auf die Straße gesetzt werde.

Abg. Meyer (Sp.) führte aus, daß man natürlich ohne weiteres einen Beamten nicht entlassen könne. Er beantrage, den Fall Schüller der Petitionskommission zu überweisen, die eine schnelle Regelung vornehmen möchte.

Abg. Kugulis (Sp.) schilderte die Verhältnisse in der Erziehungsanstalt in Gropischken, die sich bedauernd verschlechtert hätten. Er kenne Herrn Schüller und sei davon überzeugt, daß das, was man gegen ihn vorbringe, unwahr sei. Abg. Kislat hat, die Angelegenheit nicht weiter hier im Landtag zu erörtern, da sonst auch andere Eingaben, die in großer Menge gemacht worden seien, behandelt werden müßten, und das würde zu weit führen. Die Petitionskommission sei die zutreffende Stelle, die sich mit diesen Eingaben befassen möchte.

Abg. Conrad (Sp.) betonte, daß der Fall Schüller insofern wieder bemerkenswert sei, als die Dienstentlassung sehr nach einem eigenartigen Stellungswechsel aussehe. Man habe den Parrer Petri dadurch unterbringen wollen, der ja bekanntlich die Stellung Schüllers eingenommen habe. Auch Abg. Jöhelis glaubte betonen zu müssen, daß man hier nur dem Parrer Petri, der sich ja im Kirchenstreit hervorgetan habe, eine gute Stelle verschaffen wolle. Man müsse eine eingehende Untersuchung des Falles einleiten.

Abg. Rogge (Sp.) gab eine Reihe von ähnlichen Eingaben wie die des Lehrers Schüller bekannt, die er der Petitionskommission übergeben werde, die über sie sofort beraten möchte. Es seien unter diesen Eingaben solche von Beamten, die beschweren entlassen worden seien, weil sie angeblich politisch tätig gewesen seien. Politische Betätigung sei also der Grund für die Entlassung der Beamten gewesen, und zwar in einem Falle, weil ein Zollsekretär ein Hoch auf die Volkspartei in einer Wahlversammlung ausgebracht habe, in einem anderen Falle, weil zwei Beamte in der Autonomieversammlung im Schützenhaus anwesend waren, wo das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen wurde. Man habe den betreffenden Beamten nicht nachweisen können, daß sie sich bei dem Gesang beteiligt hätten. Weiter seien zwei Polizeibeamte zum 31. Dezember entlassen worden, ohne Untersuchung und ohne Verfahren, um Leuten von recht zweifelhafter Herkunft Platz zu machen, und zwar solchen aus Gropischken. (Hört, hört.)

Abg. Rogge (Sp.) reichte dann folgenden Antrag betreffend die Entlassung des Schulrates Meyer und des Polizeikommissars Niechert ein:

Der Landtag möge beschließen: Das Landesdirektorium hat nach seiner Rücktrittserklärung noch Veranlassung genommen, an die Abgeordneten Meyer und Niechert ein Schreiben, datiert vom 20. d. Mts., zu richten, wonach sie gemäß § 81 des Wahlgesetzes am Montag, den 23. d. Mts., von ihren Dienststellen entbunden werden.

Diese Maßnahme ist im Falle des Herrn Meyer sogar ohne Zuziehung des zuständigen Referenten verhängt worden.

Der Landtag mißbilligt diese Maßnahme, indem er feststellt, daß § 81 des Landtagswahlgesetzes ohne Verletzung des Memelstatuts (Artikel 11 und Artikel 29) und der wohlverordneten Rechte der Beamten nur dahin ausgelegt werden

kann, daß die Beamten zur Ausübung ihrer Tätigkeit als Abgeordnete eines Urlaubs nicht bedürfen, wie es dem bisherigen Rechtsstand (Artikel 39 N. 2.) entspricht.

Der Landtag erachtet das Landesdirektorium um sofortige Aufhebung der Berufsordnung.

Abg. Jöhelis (Sp.): Meine Herren! Der Landtag hat gestern dem jetzigen Landesdirektorium das Mißtrauensvotum ausgesprochen. Ich halte es nicht für richtig, daß der Landtag noch an das Landesdirektorium Eingaben macht und schlage vor, diese Eingabe an den Gouverneur zu richten.

Abg. Rogge (Sp.): Der Gouverneur hat mit dieser Sache nichts zu tun, dafür ist das Landesdirektorium zuständig.

Abg. Gaidis (Sp.) machte den Vorschlag, die betreffenden Schreiben, die die beiden Herren erhalten, zurückzusenden mit dem Bemerkungen, daß das Landesdirektorium, nachdem es vom Landtag ein Mißtrauensvotum bekommen habe, nicht mehr das Recht habe, Beamte zu entlassen.

Laekschas spricht litauisch, schreibt deutsch

Abg. Laekschas (Großl.) ergriff dann das Wort, um in litauischer Sprache einige Ausführungen zu machen, worauf Abg. Meyer bat, diese Ausführungen übersehen zu lassen. Es entspann sich darauf eine längere Debatte über die Sprachenfrage.

Abg. Brokattis (W. A. P.) bemerkte, daß nach dem Memelabkommen beide Sprachen gleichberechtigt seien und jedes Mitglied das Recht habe, in seiner Muttersprache zu reden. Man könne deshalb Herrn Laekschas nicht verwehren, daß er sich der litauischen Sprache bediene.

Abg. Conrad (Sp.) erklärte, das Memelstatut besage, daß beide Sprachen gleichberechtigt seien. Weshalb habe jeder Abgeordnete das Recht, sich einer der beiden Sprachen zu bedienen. Wenn Herr Laekschas hier litauisch spreche, so sei das kein Recht, doch, da er wisse, daß viele Anwesende nicht litauisch verstanden, sehe er sich der Gefahr aus, daß seine Ausführungen unter den Tisch fielen. Abg. Laekschas ergriff darauf wieder das Wort zu immer erregter werdenden Ausführungen, worauf Abg. Dreßler nochmals feststellte, daß man niemandem zwingen könnte, sich einer bestimmten Sprache zu bedienen, oder einem Redner in der gleichen Sprache zu antworten.

Große Heiterkeit erregte eine Bemerkung des Abg. Pagalis (Sp.), der hinter dem Abg. Laekschas sich und erklärte, daß vor ihm das Notizbuch des Herrn Laekschas liege, in dem dieser sich Notizen mache, jedoch in deutscher Sprache.

Abg. Brokattis (W. A. P.) meinte, die Reden des Abg. Laekschas könnten doch ins Deutsche übersetzt werden, worauf ihm noch mehr erwidert wurde, daß jeder in seiner Muttersprache sprechen, jedoch nicht verlangen könne, daß man seine Ausführungen übersehe.

Abg. Gelhaar (Sp.) führte aus, er könne nicht verstehen, weshalb man hier im Landtag derartige Szenen aufführe. Herr Laekschas könne doch vorzüglich deutsch sprechen, warum bediene er sich nicht dieser Sprache, die doch von allen Abgeordneten verstanden würde. Abg. Dreßler meinte, daß es ja keinen Zweck habe, weiter über diesen Punkt zu reden. Herr Laekschas sehe auf dem einen, die anderen Abgeordneten auf dem anderen Standpunkt. Was in der Memelkonvention stehe, wüßten die anderen Abgeordneten genau so gut wie Herr Laekschas, und sie hätten nicht die Absicht, daran etwas zu rühren, seien aber auch nicht gewillt, sich etwas davon nehmen zu lassen. (Stavol!)

Darauf wurde der Antrag auf Schluß der Debatte gestellt, der gegen die Stimmen der Abgeordneten Brokattis und Laekschas angenommen wurde.

Abg. Rogge (Sp.) verlas dann nochmals seinen Antrag.

Abg. Brokattis (W. A. P.) sprach dafür, den Antrag Rogge zu verlegen, bis man sich im Statut und dem litauischen Wahlgesetz genau darüber informiert habe, ob man der Ansicht des Abg. Rogge zustimmen könne, doch wurde der Verlegungsantrag gegen zwei Stimmen abgelehnt und der Antrag Rogge angenommen.

Präsident Kraus schloß darauf die Sitzung und berief die nächste zu Mittwoch vormittag um 10 Uhr ein.

#### Berichtigung

In unserem gestrigen Landtagsbericht hat sich an einer Stelle der Wiedergabe der Anrede des Landtagspräsidenten Kraus ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß am Schluß der Rede richtig heißen: ... Zum Segen Litauens (statt zur Sache Litauens) ausgehört werden.

#### Neue Kabinettskrise in Estland

Der estländische Finanzminister Sepp hat im Zusammenhang mit einer sozialdemokratischen Interpellation über die Tätigkeit der Estbank seinen Rücktritt eingereicht. Der Staatsälteste Jaakson hat im Landtag die Vertrauensfrage für das gesamte Kabinett gestellt mit der Begründung, daß das Parlament die Regierung in letzter Zeit nicht mehr hinreichend unterstützt und es deshalb erforderlich sei, festzustellen, ob das Kabinett noch das Vertrauen des Landtags besitze. Der Landtag wird sich am Dienstag mit der Vertrauensfrage befassen.

#### Die Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Lettland

Der deutsche Gesandte in Riga hatte mit dem lettlandischen Außenminister eine längere Besprechung über den Abschluß der zwischen Deutschland und Lettland zu vereinbarenden Verträge, die am Montag in der Außenkommission des lettlandischen Landtags erörtert werden sollten.

Der deutsche Gesandte Dr. Köster hat dem Staatspräsidenten Tschakal die Glückwünsche des Reichspräsidenten von Hindenburg und der deutschen Reichsregierung aus Anlaß seiner Wiederwahl übermittelt.

Die Türkei gewährt der persischen Regierung ihre vorläufige Anerkennung.

#### Briand mit der Kabinettsbildung beauftragt

\* Paris, 23. November. (Zunkspruch.) Der Präsident der Republik hat Briand die Kabinettsbildung angeboten. Briand hat dieses Angebot angenommen.

#### Die Schwierigkeiten der Kabinettsbildung

\* Paris, 24. November. (Zunkspruch.) Briand hat gestern abend mit dem Kammerpräsidenten Herriot eine sehr lange Unterredung. Heute vormittag wird er mit dem Senatpräsidenten de Selves verhandeln.

Nach der Unterredung mit Herriot unterrichtete Briand den Präsidenten der Republik davon, daß er erst im Laufe des heutigen Vormittags eine Entscheidung treffen könne, ob er die Kabinettsbildung übernehme. Briand ist, so berichtet „L'Avant“, geneigt, die Kräfte zu lösen. Er scheint aber nicht entschlossen zu sein, das Präsidium des neuen Kabinetts zu übernehmen. Er will nur Leiter der auswärtigen Angelegenheiten sein, da er die Ansicht vertritt, daß mit dem Abschluß der Verträge von Locarno seine Aufgabe noch nicht erfüllt ist, sondern erst, wenn die Frage der interalliierten Schulden und die der Beziehungen zu Rußland gelöst sind. Die Frage, welche Persönlichkeit der Präsident der Republik in diesem Falle mit der Kabinettsbildung beauftragen werde, wurde in den Wandelgängen der Kammer erörtert. Zwei Persönlichkeiten wurden genannt: Herriot und Senator Paul Doumer.

Nach dem „Devoir“ besteht die Möglichkeit, ein Kabinett mit den Sozialisten zu bilden. In diesem Falle käme als Ministerpräsident Herriot in Frage, vielleicht auch der Senator René Nouail. Wenn aber die Sozialisten zu weitgehenden Bedingungen stellen sollten, so käme eine Regierung Doumer in Frage, die sich nach rechts bis zu den linksrepublikanern erstreckte. Wenn aber eine Verteilung der Sozialisten an der Regierung sichergestellt werde, komme in erster Linie Herriot für diese Kombination in Frage und in zweiter der Senator René Nouail.

„L'Avant“ will wissen, daß Kammerpräsident Herriot im Laufe der Unterredung, die er mit Briand hatte, erklärte, wenn Briand das Ministerium bilden werde, werde er seine Mitwirkung nicht verweigern, aber diese würde auch nur erfolgen, wenn die folgenden drei Bedingungen erfüllt würden, 1. Sein Programm muß zum Ausdruck bringen, daß er die Politik des Kartells der Linken beibehält, 2. die Mitarbeit der Sozialisten muß gesichert sein, 3. Painlevé muß dem Kabinett angehören. In politischen Kreisen vertritt man „L'Avant“ zufolge die Meinung, daß angesichts dieser Forderungen Herriots Briand sich heute ins Elysee begeben werde, um den Präsidenten der Republik von der Auslosung seiner Bemühungen, ein Kabinett zu bilden, zu unterrichten. „L'Avant“ glaubt, daß Briand Außenminister nur dann bleiben wolle, wenn er mit einem Ministerpräsidenten zusammen arbeiten könne, der kein Fortschritt übernehme und sich völlig seinen parlamentarischen Pflichten widme und mit einem Finanzminister, der sich durch seine Vergangenheit das Recht erworben habe, von Kammer und Senat angehört zu werden. Was Herriot anlange, so wünsche er, nicht persönlich zu intervenieren. Auch „Petit Parisien“ glaubt, daß Briand die Kabinettsbildung nicht übernehmen werde.

Ruffisch-französische Verhandlungen

\* Berlin, 24. November. (Zunkspruch.) Die „Bosche Zeitung“ meldet aus Paris, in unterrichteten Kreisen verlautet, daß der russische Außenkommissar Tschitcherin in den nächsten Tagen in Paris eintrifft, um persönlich mit der französischen Regierung zu verhandeln. Gleichzeitig wird der französische Botschafter in Moskau, Serbette, in Paris eintreffen.

#### Vor der militärischen Entscheidung in Syrien?

\* London, 24. November. (Zunkspruch.) „Daily News“ berichtet aus Jerusalem: Berichten aus Haifa zufolge finden Ansammlungen von Drusenabteilungen in Stärke von 5000 Mann für einen entscheidenden Kampf mit den Franzosen in der Nähe von Hasbana statt. Genügende britische Streitkräfte sind an der Grenze zusammengedrungen um ein Eindringen der Drusen nach Palästina zu verhindern. Wenn nötig, sollen Verstärkungen an die Grenze abgefordert werden. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ bei der französischen Armee in Syrien drahtet: In Südlibanon konzentrieren sich rasch französische Truppen und Freiwillige des Libanon für einen Angriff über den Leontes hinaus.

\* Paris, 24. November. (Zunkspruch.) Der neue französische Oberkommissar für Syrien, Senator de Vouvenel, hat Paris verlassen, um sich nach Marseille zu begeben, von wo er sich nach Beirut einschiffen will.

#### Verschärfung der Lage in Ägypten

Wie „Reuter“ aus Kairo meldet, haben die ehemaligen Abgeordneten der aufgelösten Kammer in ihrer bereits gemeldeten Zusammenkunft Entschlüsse gefaßt, in denen zum Ausdruck kommt, daß das gegenwärtige Ministerium nicht ihr Vertrauen genieße und daß das „Parlament“ auch weiterhin zusammentreten werde. Von den 215 Mitgliedern der aufgelösten Kammer haben 124 an der Zusammenkunft teilgenommen, darunter die Mitglieder der Zaghlulpartei, der Liberalen und der Watanisten. Die ägyptischen Oppositionellen veröffentlichten eine Erklärung, in der sie gegen die „verfassungswidrige Maßnahme der Regierung, das Zusammentreten des Parlaments am 21. November zu verbieten und zu verhindern“, protestieren. Die ganze Umgebung des Parlamentsgebäudes ist vom Militär vollständig abgesperrt.

150 Mitglieder des schon seit Monaten aufgelösten ägyptischen Parlaments haben sich im Continental-Hotel in Kairo versammelt und Zaghlul zum Kammerpräsidenten gewählt.



Montag früh um 1/8 Uhr entschlief sanft nach schwerem, in Geduld getragenen Leiden unser hochverehrter Chef, der

**Kaufmann  
Eduard Weisson**

im 60. Lebensjahr.  
Wir betrauern in dem zu früh Heimgegangenen einen Mann, der uns stets ein vorbildlich vornehmer Charakter gewesen ist.  
Seinem Andenken werden wir Verehrung bis über das Grab hinaus bewahren.

**Die Angestellten  
der Firma Eduard Weisson**

7889



Am 23. d. Mts. starb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, Herr

**Ed. Weisson**

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der in früheren Jahren eifrig an der Entwicklung unseres Vereins mitarbeitete, eines unserer ältesten Mitglieder. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Ruderverein Neptun E. V.**

15851



Am 23. d. Mts. verschied unerwartet unser langjähriger, treuer Schützenbruder, Herr

**Eduard Weisson**

Er hat für die Gilde stets reges Interesse gezeigt, daher werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Der Vorstand  
der Schützengilde**

4464

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Walter Porschke und Frau Charlotte**  
geb. Klein  
Danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten |15844

Die zur  
**Berlehrsgruppe  
der Handelskammer**  
gehörenden Wahlberechtigten werden zu einer  
**Besprechung**  
am **Mittwoch**, abends 6 1/2 Uhr, im Sitzungszimmer der Handelskammer hierdurch eingeladen. |4476

Von **Sambura** sind mit **D. „Birgi“** folgende Güter |4469

**an Order**

eingetroffen:  
F. P. div. Nr. 30 Ballen Rohzucker 1797 kg  
R. O. 3756 1 Faß Lanolin 55 kg  
J. H. div. Nr. 4 Koffi Maronen etc. 118 kg  
K. & S. 2934 2935 2 Koffi Drogen und Chemikalien 136,4 kg  
V. V. M. Z. 2 Kisten Cocosnuss 294,5 kg  
E. S. A. M. Z. 2 Ballen Saiseln (Kaffee) 151 kg  
P. G. J. Ritter Catania 15 1 Ballen Mandeln 99 kg  
B. II. Memel 1-46 46 Cad Reis 5060 kg  
div. Marken und Nr. 13 Koffi Mischsäure etc. 2672 1/2 kg  
F. Memel div. Nr. 164 Koffi Pfeffer etc. 5214 kg  
K. A. 897 5 Cad Kaffee 298 kg  
K. A. 902 5 Cad Kaffee 335 kg  
D. P. G. Memel 1-22 22 Cad Grafit 1980 kg  
B. S. 1/4 4 Kisten Mandeln 66 kg  
Die Inhaber der arrierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

**Eduard Krause**

Börse Telefon 395/97

Unsere  
nächsten Tour-Dampfer  
**London via Libau**

**SS. „Baltriger“**  
am **Donnerstag, den 26. Nov.**

**SS. „Baltara“**  
am **Donnerstag, den 3. Dez.**

**United  
Baltic Corporation, Ltd.**  
Victoria-Haus  
Tel. 110

15863

**Konditorei Sommer**

15842

den 25. November  
**Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Konzert / Jazzband**

**Die singende Säge**

**Beamten-  
Gesangverein  
Seute Uebung.**

**Memeler  
Musikverein  
Orchesterprobe**  
Donnerstag, d. 26.  
November abends  
8 Uhr |15857  
Mittelschule  
Fromholz

**Achtung!**

Strichel  
à Pfund 0,75 Lit  
Daigel 12 Stk. 1 Lit  
sämtl. Konditor-  
tuden  
Stück 0,20 Lit  
empfehlen |15858  
Kawoer Bäcker  
Fischerstr. 5-6.

**Zum  
Weihnachtsfest**

empfehle ich mich zur  
Anfertigung einf. so-  
wie eleganter Wäsche.  
Auch werden Hand-  
arbeiten sowie Aus-  
besserungen sämtlich  
Art in und außer  
dem Hause ange-  
nommen. Off. unter  
826 an die Exped.  
d. Bl. |15853

**Blavier**  
kann gelehrt werden  
**Wienstr. 221. I.**  
Dal. und Sonaten von  
Beethoven, Mozart u.  
a. bill. z. verf. |15849

**Jeden Mittwoch  
ab 4 Uhr**

**Schlesische  
Blut- u. Leber-  
würstchen  
mit Saube**  
Kurt Scheurich

Wer möchte ein kleines  
Kind (Knabe) gegen  
Entgelt in liebevolle  
Pflege nehmen  
Offerten unter **938**  
a. d. Exp. d. Bl. |15855

**Auto-  
vermietung**

Telef. 1034.  
**Franz Schacht**  
Weistraße 35. |15717  
**Autovermietung**  
15665 |163  
M. Tazies  
Mechaniker  
Gr. Wasserstr. Nr. 11.

Grosse  
**Modenschau**  
**Freitag, den 27. November 1925**  
pünktlich 9 Uhr  
in der  
**Victoria-Diele**  
Die neuesten Modeschöpfungen  
Kleider für Tee und Tanz  
S. B. Cohn & Eisenstäd  
Schuhe . . . Schuhwarenhaus Max Conrad  
Hüte und Kopfputz . . . . . Bertha Trilling  
unter Mitwirkung der  
Künstler-Kapelle Menzel  
In den Spielsälen:  
Roulette Boule Baccarat  
192

**Friedrichshäufiger Mädchenchor**

**Sonntag, den 29. November, abds. 5 Uhr**  
in der Aula des Luise-Gymnasiums  
zum Besten der Weihnachtsbescherung  
armer Schulkinder |7891

**Wohltätigkeits-Konzert**

m. Chor, Sologefängen u. Doppelzett  
Eintritt 1 Lit. Nummerierter Platz 2 Lit.

**Oratorienverein**

**Freitag, den 27. November 1925**  
abends 8 Uhr Altschule

**Generalversammlung**

Wegen der Wichtigkeit der zu fassen-  
den Beschlüsse werden alle aktiven  
Mitglieder hiermit noch besonders  
eingeladen. |4467  
**Der Vorstand**

**Auto- 9529**

**vermietung**  
offene u. geschloff. Wagen  
**Telephon 730**  
**Otto Zoeko**  
Libauer Straße 37 b

**Autovermietung**

Telephon 663  
**Nicolai**  
Friedr.-Wilh.-Straße  
Nr. 9-10. |14364

**„Franzolin“**

unentbehrlich geg.  
rauh, spröde u. ge-  
sprungene Hände  
Schachtel 1,50  
Erhältlich echt in  
der  
Sanitäts-Drogerie  
**Matulatur-Papier**  
a. hab. F. W. Siebert

**Kammer**  
Licht-Spiele  
**Des großen Erfolges  
wegen  
verlängert**  
Mittwoch ab 5 und 7 1/2 Uhr  
zum letzten Mal  
**Die Verrufenen**  
8 Akte nach Erlebnissen  
**Heinrich Zilles** |761  
**Mady Christians, Aud Egede  
Nissen, Bernhard Götzke**  
**Otto Gebühr** | Terra-Gaumont  
Sein Chef | Woche

Blamier' mich nicht mein schönes Kind  
Und grüß' mich nicht Unter den Linden.  
Wenn wir nachher zu Hause sind,  
Wird sich schon alles finden.  
Heinrich & seine  
**Motto aus dem Großfilm**  
**Frauen die man oft  
nicht grüßt**  
ein Film für alle von Hans Behrend und  
Helmut Drmann  
7 Akte  
Regie: **Friedrich Zelnit.**  
In den Hauptrollen:  
**Gya Mara, Margarete Kupfer  
Alfons Grünland, Hanni Reinwald  
Elsa Engl, Paul Otto, Carl  
Fehbert, Victor Singer** u. v. v.  
\* |10928  
**Eines Weibes Lüge**  
nordischer Film, 6 Akte  
Regie: **A. W. Sandberg**  
mit  
**Gunnar Tolnäs, Karina Bell**  
(früherlich bekannt aus: „Klein Dorrit“  
und „Wenn Mädchen träumen“)  
**Dem- nächst Apollo Dem- nächst**

**Lohnbeutel** hält dauernd vorrätig  
F. W. Siebert Mem. Dampfboot

**Memeler  
Leuchttfeuer-  
Batterien**

sind die besten  
Wiederverkäufer  
erhalten hohen Rabatt.  
**Otto Zoeko**  
Libauer Straße 37 b  
Telephon 730.

**Briefstasche**

mit Wertpapieren ge-  
funden. **Kaspullis**  
Koblenzstr. 10  
Gegen Untofen abzu-  
holen. |15845

**Apollo**  
Des großen Beifalls wegen  
noch **Dienstag und Mittwoch**  
ab 5 und ca. 7 1/2 Uhr  
Das prächtige deutsche Schaubiel  
**Des Lebens  
Würfelspiel**  
**Sella Moia, Paul Sartmann, Hans  
Braunewetter** und weitere 12 aller-rhe  
beliebte deutsche Künstler |10326  
**Jimmy als Mechaniker**  
der fürnische Vacherfolg  
**Schwedens Naturschönheiten**  
Apollowache / Nacht W. Ludwig

**Freiwillige Auktion**  
**Mittwoch, den 25. November d. Js.**  
mittags 12 Uhr in der Auhofstr. Gattow, Libauer  
Straße 14, über: |15877  
Bettge-ell mit Matratze, 1 Sofa, Verti-  
low, Tisch, Stühle, Kinderbettgehell,  
Küchenschrank, Grammophon, Kinderwagen,  
2 Fahrräder, div. Küchens- und Wirtschaftss-  
achen  
**M. Edolmann, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1**

**TC** Saal nicht frei,  
daher nächsten  
**Mittwoch**  
15881

**Geschäftsübernahme!**  
Gabe die **Bäckerei, Memel II,**  
Mühlentorstraße 8, übernehmen.  
Es wird mein Verleben sein, gute  
Ware zu liefern und bitte ich, mein  
junges Unternehmen gütigst unterstützen  
zu wollen. |15860  
Hochachtungsvoll  
**Otto Kraft, Bäckermeister**

**B. Mallwitz**  
übertragen haben und bitten, das uns bisher  
entgegengebrachte Vertrauen auch Herrn  
Mallwitz entgegenzubringen.  
**Der Vorstand  
der Schützengilde**  
Den geehrten Schützenmitgliedern, Gästen  
und Vereinen erlaube ich mir ergebenst mit-  
zuteilen, dass ich die Oekonomie des Schützen-  
hauses übernommen habe, nachdem ich die  
Oekonomie in Fischer's Weinstuben abgegeben  
hatte. Ich bin bestrebt, die verehrten Schützen-  
mitglieder, meine werten Gäste und Vereine in  
jeder Hinsicht zufriedenzustellen und bitte,  
mir gütiges Vertrauen entgegenzubringen.  
Hochachtungsvoll  
**B. Mallwitz**  
Oekonom |4480

**Verkaufe**  
Billig kauft man  
getragene Kleider,  
Schuhe, Stiefel,  
1 Herrenfahrpad,  
mehr. Grammophon  
platten,  
1 Unterbett, Kissen u.  
1 Post. Nähmaschine  
Luisenstr. 3, Keller.  
Daf. werden Schuhe  
besucht, gute Hand-  
arbeit. |15870  
**Blüschgarnitur**  
(rot)  
ein großer Sniegel  
mit Konsole  
ein Gehwandzug  
billig zu verkaufen. |15875  
Zu erfragen 15875  
Neue Straße 4 d  
im Laden.  
**Drilling**  
mit Säbren, Kal. 16,  
zu verkaufen |15863  
Libauer Str. 20a, III, links  
**Dogcart**  
sehr gut erhalten, zu  
verkaufen. Zu be-  
sichtigen bei |15876  
**Otto Gottschalk**  
Libauer Straße 29.

**Veruchen Sie!  
Ulrich's Kaffee**  
Vorzüglich im Geschmack / Ergiebig im  
Gebrauch / Täglich frisch geröstet. |15872  
Ein |15868  
**Fastauto mit Anhänger**  
Marke Dürkopp  
steht billig zum Verkauf. Zu erfragen bei  
**B. Guttman, Memel**  
Moltkestraße 15  
**Sonder = Angebot**  
in Schuhwaren enorm billig  
Schwarze u. braune Damen- . . . Lit 16<sup>50</sup>  
Halbschuhe Gr. 35/36 . . . Lit 16<sup>00</sup>  
In Lackleder . . . . . Lit 22<sup>00</sup>  
Schulstiefel Lit 15, 18 und 20<sup>00</sup>  
Herrenstiefel, 44/46 . . . Lit 25<sup>50</sup>  
**Schuhwarenhaus Zeitelowitz**  
Thomasstraße 3/5  
Sonabend von 4 1/2 Uhr geöffnet  
15879

**Wie leicht  
ist doch das Kochen**  
mit  
**Blauband-  
Margarine**  
sie ist die beste u. billigste.  
Preis Lit 1,30 das  
Halbpfund in der  
bekanntesten Packung.  
**Schwan im  
Blauband**  
FRISCH GEKIRNT  
Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte  
Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen. (9020)

## Lozales

Memel, den 24. November 1925

**[Personalmeldung.]** Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter beim Landratsamt Memel, Dr. Urban, ist als Hilfsreferent an das Landesdirektorium, Abteilung für innere Verwaltung, zum 1. Dezember versetzt worden.

**[Tagung des Obertribunals in Kowno.]** Am Donnerstag, den 20. November, findet in Kowno eine Sitzung des Obertribunals für Strafsachen des Memelgebiets statt. Es stehen sieben Sachen an.

**[Das Direktorium zu der Paß- und Biffrage.]** Das Direktorium hat sich in seiner Sitzung am 20. November mit dem Antrage der Landwirtschaftskammer vom 9. November auf Herabsetzung der inwärtigen erhöhten Paß- und Bifgebühren und wegen Inkrafttretens des kleinen Grenzabkommens beschäftigt und hierbei auf den Standpunkt gestellt, daß die Verkehrsschwierigkeiten auch im Hinblick auf die so notwendige Hebung des Exports befriedigt werden sollen. Der Antrag der Landwirtschaftskammer wird dem Gouverneur mit entsprechender Stellungnahme zur weiteren Veranlassung vorgelegt werden. Es wäre nach Ansicht des Direktoriums wünschenswert, die Verkehrsverhältnisse auch in der Verkehrsfrage anzustreben.

**[Vorschriften zur Erteilung von Pässen.]** Im „Amtsblatt“ vom 21. November sind Vorschriften zur Erteilung von Pässen für die Bürger des Memelgebiets veröffentlicht.

**[Abänderungen von Bezeichnungen bei der Landespolizei.]** Die Landespolizeidirektion führt, nach einer Befehlsanweisung im „Amtsblatt“, fortan die Bezeichnung „Polizeidirektion des Memelgebiets“. Der Landespolizeidirektor führt fortan die Amtsbezeichnung „Polizeidirektor des Memelgebiets“. Der Polizeidirektor des Memelgebiets untersteht: I. Polizeikommissariat des Memelgebiets (Landkreis Memel), II. Polizeikommissariat des Memelgebiets (Kreis Heydekrug), III. Polizeikommissariat des Memelgebiets (Kreis Pogegen), IV. Polizeikommissariat des Memelgebiets (Stadtbezirk Memel) und die Kriminalabteilung in Memel. Die Kriminaloberwachmeister führen fortan die Amtsbezeichnung „Kriminaloberassistenten“, die Kriminalwachmeister führen fortan die Amtsbezeichnung „Kriminalassistenten“.

**[Erteilte Genehmigung für die Errichtung einer Petroleumanlage.]** Das Landesdirektorium hat der Firma Naphthaprodukte A. G. in Memel die Errichtung einer Tankanlage für Petroleum, Maschinenöl und Benzin mit der Maßgabe genehmigt, daß die durch die Gewerbeinspektion gemachten Beanstandungen berücksichtigt werden.

**[Das Existenzminimum.]** Nach den statistischen Mitteilungen des Landesdirektoriums betrug am 16. November 1925 das Existenzminimum für einen Erwachsenen 130,04 Lit gegenüber 95,47 Lit im Jahre 1913 (Steigerung 36,2%) für eine Familie bestehend aus zwei Personen

206,62 Lit gegenüber 153,70 (Steigerung 34,4%) und für eine Familie, bestehend aus fünf Personen 321,49 Lit gegenüber 241,05 Lit (Steigerung 33,4%).

**[Das Wetter der Woche.]** Die schon in der zweiten Hälfte der Vormoche erfolgte starke Zunahme des Luftdrucks über Mitteleuropa und die dadurch bewirkte Beruhigung der Wetterlage haben sich erst während der vergangenen acht Tage völlig ausgewirkt. Zu Beginn der Woche kamen im mittleren und östlichen Deutschland, ausgelöst durch Zuzug wärmerer Luft aus dem östlichen Mittelmeergebiet, noch Niederschläge vor, die zwischen Elbe und Oder bei um den Nullpunkt schwankenden Temperaturen in Form von Schnee fielen und vorübergehend eine zusammenhängende Schneedecke bewirkten. Dann besetzte sich jedoch der hohe Luftdruck über Mitteleuropa, erreichte über 775 mm Höhe und bedeckte in breitem Gürtel das gesamte Gebiet vom Kapischen Meer quer durch Mitteleuropa bis auf den Atlantischen Ozean westlich der Britischen Inseln. Demgemäß herrschte im ganzen Lande trockenes, ruhiges, meist trübes Wetter, bei dem der Himmel vielfach stark mit Nebelgewölke bedeckt war, bei um den Gefrierpunkt schwankenden Temperaturen. Die atlantischen Wirbel wanderten im hohen Norden des Erdteils ab, so daß die Temperaturen in Skandinavien bedeutend über den Gefrierpunkt stiegen. Da diese Minima aber anscheinend nunmehr von der Gegend des Weißen Meeres aus südwärts in das Innere Russlands weiter zu wandern scheinen, so ist eine Beeinträchtigung der stabilen Wetterlage durch feuchtere und lebhaftere Nordwestwinde besonders im Nordosten Deutschlands nicht ausgeschlossen, und während die Wetterlage im westlichen Mitteleuropa zunächst noch stabil bleiben dürfte, muß etwa östlich der Oder mit dem Eintritt stärkerer Veränderlichkeit gerechnet werden.

**[Goethe-Bund.]** Am kommenden Donnerstag veranstaltet, wie uns geschrieben wird, der Goethe-Bund in der Aula des Realgymnasiums seinen 3. Vortragsabend. Frau Dr. Hoerschelmann wird über das Thema „Der Geist Dostojewskis“ sprechen. Die Vortragende darf als gute Kennerin des russischen Geistes und der russischen Seele gelten. Sie hat selbst 20 Jahre in Moskau gelebt, wo sie die erschlitterndsten Kriegsergebnisse durchgemacht mußte. Frau Dr. Hoerschelmann wird überall als hervorragende Rednerin gerühmt. Man hebt besonders die außerordentliche Feinheit und Scharfsinnigkeit hervor, mit der sie es versteht, die Empfindungen und Gedankengänge von Dichtern und Künstlern nachzuempfinden und sie in eindringlicher Bildhaftigkeit zum Ausdruck zu bringen. Jeder Kreis, in dem sie aufgetreten ist, hat von ihr den Eindruck einer starken Persönlichkeit empfunden und wünscht ihr Wiederkommen. — Der Vortrag beginnt um 8 Uhr. Der Vorverkauf findet in der Buchhandlung Hob. Schmidt's Nachf. statt.

**[Das Wohltätigkeitskonzert des Friedrich-Wilhelmschen Mädchenchor.]** Das am Sonntag, den 29. November, abends 5 Uhr in der Aula des Realgymnasiums stattfindet, ist, wie man uns mitteilen will, soweit vorbereitet, daß am Freitag die Generalprobe stattfinden kann.

## Befichtigung der Heydekruger Kreischauffeen

Am Sonntag, den 21. November fand eine Befichtigung sämtlicher Kreischauffeen des Kreises Heydekrug durch den Kreisamtsrat, an welcher der Landrat des Kreises Heydekrug, die Kreisamtsratsmitglieder Baldhus, Waschke, Gaidies, Kislat und die Kreisbeamten v. Hein und Reinecke teilnahmen. Die Befichtigung war, wie uns geschrieben wird, erforderlich, um sich ein Bild machen zu können, welche Mittel für die Unterhaltung der Kreisstraßen im Etatsjahr 1926 bereitgestellt werden müssen. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Kreises gestattet nur die Bereitstellung derjenigen Mittel, die unbedingt für die ordnungsmäßige Instandhaltung der Kreisstraßen erforderlich sind.

Als erste Chauffee wurde die Strecke Jagnaten-Hilföfen-Carlsgraben in Augenschein genommen. Die Befichtigung ergab, daß eine Teilstrecke zwischen Hilföfen und Sandgraben einer Neuanschaffung bedarf; ebenso ergab die Befichtigung der Kreischauffee Schatmellen, daß eine Teilstrecke hinter dem Walde Kuhlins einer Umpflasterung bedarf. Die Kreischauffee Nibsen-Schillingen bedarf keiner weiteren Neuanschaffung, wozu der erforderliche Kies noch in der Nähe der Kreisstraße lagert. Sodann wurde auf besonderen Wunsch der in Frage kommenden Gemeinde der von Ostinden nach Mantaslauken führende öffentliche Gemeindegeweg in Augenschein genommen. Die Besitzer hatten ein vierspänniges Reiterfuhrwerk bereitgestellt, da sonst ein Begehen dieser Strecke tatsächlich fast nicht möglich gewesen wäre. Der Weg befand sich in einem unbeschreiblich schlechten Zustand. Der Wagen verankert bis an die Achsen und war es den 4 Pferden nur bei äußerster Kraftanstrengung möglich, den Wagen fortzubewegen. Die interessierten Gemeinden beabsichtigen unter Beihilfe des Kreises und des Staates den fraglichen Weg als Kreischauffee auszubauen. Die Verwirklichung dieses Planes wurde mit Rücksicht auf die unbedingte Notwendigkeit des Ausbaues der Gemeinden in Aussicht gestellt, wenn Beherrschende an den aufzubringenden Kosten in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit beteiligen. Seitens des Kreisamtsrats soll ein Kostenschlag aufgestellt und sollen dann mit den interessierten Gemeinden notwendige Verhandlungen aufgenommen werden.

Die Kreischauffee Blandsen-Papfischen befindet sich in einem guten Zustande. Hier werden nur die alljährlich wiederkehrenden laufenden Unterhaltungskosten erforderlich sein. Die vom Kreise zu unterhaltende Seiebrücke in Papfischen ist bald reparaturbedürftig, um sie vor einem Verfall zu

schützen. Ob die Reparaturarbeiten 1926 durchgeführt werden können, läßt sich noch nicht sagen, da abgewartet werden muß, ob genügend Mittel vorhanden sein werden.

Bei Befichtigung der Kreisstraße Heydekrug-Kolleschen, die sich in einem guten Zustande befindet, wurde auch die von der Gemeinde Metterqueten zu unterhaltende Schieferbrücke befragt. Hierbei ergab sich, daß der Unterbau der Brücke total verfault ist und daß hier nur durch Bau einer neuen Brücke der Verkehr ausgebaut erhalten werden kann. Daß die Brücke sich in einem derartigen schlechten Zustande befindet, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die unterhaltspflichtige Gemeinde Metterqueten in den letzten Jahrzehnten fast nichts oder doch nur ganz wenig für die dauernde Unterhaltung getan hat. Wenn auch anerkannt werden muß, daß die Gemeinde Metterqueten wenig leistungsfähig ist, so hätte diese es doch nicht zulassen dürfen, daß die Brücke in einem derartigen Verfall geraten ist. Die Neubaukosten für diese Brücke, die für den Verkehr unbedingt erforderlich ist, werden recht hoch sein, deshalb muß die Gemeinde Metterqueten damit rechnen, daß sie zu den Neubaukosten einen erheblichen Zuschuß wird leisten müssen.

Auf der Chauffee Heydekrug-Ramuten soll eine Teilstrecke neuerschüttert werden, wofür die erforderlichen Materialien bereits an der Chauffeestrecke lagern. Über den laufenden Unterhaltungen sind hier Neuanschaffungen dann nicht weiter erforderlich.

An der Chauffee Rudienen-Nichelsakuten-Kantuppen-Jahlschlen sollen an 4 Teilstrecken Neuanschaffungen vorgenommen werden. Auch hier lagert bereits ein Teil der erforderlichen Materialien an Ort und Stelle.

Zum Schluß wurde dann noch die für 1926 in Aussicht genommene Pflasterstrecke des Blakenen Pflanzweges befragt. Infolge des hohen Wasserstandes, der die ganze Strecke überflutet hatte, konnte eine eingehende Inaugenscheinnahme nicht erfolgen, doch mußte man zu der Ueberzeugung gelangen, daß hier unbedingt Abhülfe geschaffen werden muß.

Im Allgemeinen kann man den Zustand der Kreisstraßen mit Ausnahme von einzelnen Teilstrecken als gut bezeichnen. Der infolge des Krieges und der Marktinflation herabgerufene schlechte Zustand der Kreischauffeen kann zum größten Teil als beiläufig angesehen werden. Um eine Verschlechterung des Bauzustandes zu vermeiden, ist es erforderlich, daß der Kreis seine Straßen in einem dauernden guten Zustande erhält. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um die hierzu erforderlichen Mittel bereit zu stellen.

Schüler der mittleren und höheren sowie der Volksschulen sei der Besuch besonders empfohlen.

**[Versammlung des V. R. V.]** Wir werden gebeten mitzuteilen, daß am Mittwoch, den 25. November, abends 7 1/2 Uhr, im Schützenhaus eine Versammlung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein für die Mitglieder des Verbandes kaufmännischer Angestellter stattfindet. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht, da wichtige Punkte zur Besprechung kommen. Beschlüsse der ersten zwei Lehrjahre nehmen an dieser Veranstaltung nicht teil.

**[Einbruchsdiebstahl.]** In der Nacht zum 21. November wurde bei dem Fleischermeister Johann Claus in der verlängerten Alexanderstraße 76 ein dreierlei Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Tätern Fleisch- und Wurstwaren im Werte von 400 bis 500 Lit in die Hände fielen. Die Täter erbrachen den Stall von der Rückseite des Nachbargrundstücks, in dem sie eine Wand durchstießen und durch die entstandene Öffnung in die Räucherlammerei des Claus gelangten. Der an den Tatort entlaufene Polizeihund „Treff“ verfolgte unter Führung des Kriminalwachmeisters Utschakowsky die Spuren einige hundert Meter weit. Der Geschädigte setzt für Ermittlung der Täter und

## Heydekruger Lokalteil

Dienstag, 24. November 1925

**[Gründung eines freiwilligen Krankenversicherungsvereins.]** Am Dienstag vormittag fand im Germania-Saal eine öffentliche vom Zeitpächterverband einberufene Versammlung zur Gründung eines freiwilligen Krankenversicherungsvereins statt. Herr G. A. Bismarck eröffnete die Versammlung und erteilte das Wort dem Leiter der Landesversicherungsanstalt, Herrn Mahies-Memel. Dieser versuchte in längeren Ausführungen die Versammlung über die Unfallversicherung aufzuklären. Als er erklärte, er könne nicht verstehen, wogegen die Landwirtschaft protestiert, und meinte, daß sie den Protest gegen sich selbst richte, setzte eine so große Unruhe ein, daß die weiteren Ausführungen Mahies' nicht mehr zu verstehen waren. Herr Klimkeit-Swarkeitseken gelang es zwar, die Versammlung zum Schweigen zu bringen; als Herr Mahies aber wieder sprechen wollte, begann die Unruhe von neuem. Herr Laaser-Jagstallen, der darauf das Wort erhielt, erklärte, die Landwirtschaft habe Grund, gegen die Landesversicherungsanstalt Stellung zu nehmen, da die Umlage in diesem Jahre dreimal so hoch sei als im Frieden. Herr Mahies hätte zahlenmäßig nicht beweisen können, daß die Beiträge zur Unfallversicherung denen der Friedenszeit entsprächen. Die Landwirtschaft werde nur dann zu ihrem Recht kommen, wenn sie einen freiwilligen Krankenversicherungsverein gründe. Herr Kaiser wies an der Hand von Zahlen nach, daß die diesjährige Umlage tatsächlich das Dreifache des Friedensjahres ausmache. Aus dem Beifall der Versammlung war zu entnehmen, daß sie sich mit dem Vorschlag auf Gründung eines freiwilligen Krankenversicherungsvereins einverstanden erklärte. Herr Klimkeit-Swarkeitseken verlangte von Herrn Mahies Aufklärung über den diesjährigen Etat. Mahies verweigerte die Auskunft, da er nur dem Ausmaß der Landesversicherungsanstalt Rechenschaft zu geben habe. Hierauf setzte wieder eine große Erregung ein. Nachdem noch Herr Vorbe-Pokalna und Herr Rubelit-Schwitt über die ungerichte Einschätzung der Landwirtschaft zu der Unfallversicherung gesprochen hatten, wurde beschlossen, einen freiwilligen Krankenversicherungsverein zu gründen. Zur Ansbereitung der Statuten wurden elf Herren gewählt, die unter dem Vorsitz des Besitzers Laaser-Jagstallen noch in dieser Woche zu diesem Zwecke zusammenzutreten sollen, damit eventuell bereits am nächsten Dienstag die Gründungsversammlung stattfinden könne. Zum Schluß der Versammlung bestimmten die Versammlungsbesucher die Herren Mahies und Kempel mit allerlei Fragen, wobei die Erregung weiter stieg. Nur durch das Eintreten einiger Herren wurden Tätlichkeiten verhindert. Darauf schloß Herr Laaser die gutbesuchte Versammlung.

**[Grundstückverkauf.]** Der Besitzer Michel Szameitai und seine Ehefrau Ida, geborene Biese aus Papfischen haben ihr behagliches Grundstück in Papfischen in Größe von 3,53,90 ha zum Preise von 3500 Lit an den Besitzer Heinrich Szuggars aus Papfischen verkauft. Die Uebergabe erfolgte sofort. — Der Fleischermeister Otto Kreiman und seine Ehefrau Minna, geb. Kuhlins verkauften ein unbedeutendes Ackerstück in Größe von 0,76,34 ha zum Preise von 1800 Lit an den Fleischermeister Schedelowski aus Heydekrug. Die Uebergabe ist bereits erfolgt.

**[Wom Wochenmarkt.]** Der heutige Wochenmarkt war wieder sehr gut besucht. Die kurischen Fischer hatten ihre Röhne mit Stintin reich beladen, doch war die Kaufkraft an Stintin nicht so groß wie sonst, weshalb auch die Preise niedriger waren. Andere Fische waren nur wenig am Markt vorhanden, ebenfalls auch Gemüse. Weit größer dagegen war das Angebot an Obst, das von jüdischen Händlern von drüben zum Markt gebracht worden war, doch herrschte auch hier sehr wenig Kaufkraft. Der Markt wurde sehr früh geräumt. Bezahlt wurden für Stintin 8-10 Lit pro Scheffel, Quappen 80 Cent pro Pfund, Hechte 80 Cent pro Pfund, Weißfische 50-60 Cent pro Pfund, ferner für Butter 3,80-4 Lit, Eier 30 Cent, Roggen 21-23 Lit pro Zentner, Gerste 23 Lit pro Zentner. Die Preise für die übrigen Artikel waren ungefähr dieselben, wie die des letzten Marktes.

## Schöffengericht Heydekrug

(Sitzung vom 23. November 1925)

Eigentumsvergehen. Der Zeitpächter R. aus Szegitzren ist des Diebstahls einer Pferdebede angeklagt. Im vorigen Jahr war der Zeitpächter John Sa. aus Augustal nach der Röllischen Mühle

Wiedererlangung seiner Ware eine Belohnung von 100 Lit aus. — In der Zeit vom 14. bis 21. November ist ein Waggon mit Leinsaat, der am Fischereihafen in Bommelsolte stand, durch Abreißen der Plomben bestohlen worden. Sachdienliche Angaben zum Zwecke der Ermittlung der Täter erbittet in beiden Fällen die Kriminalpolizei.

**[Fahrer diebstahl.]** Am 7. November, etwa um 5 Uhr nachmittags ist aus der Markstraße ein Herrenfahrrad mit folgender Beschreibung entwendet worden: Marke „Marsworte Nürnberg, A. G. Gesellsch.“ Nr. 383 005. Rahmen schwarz, schwarze Handgriffe, gelber Lederjattel, linke Karbelflange geschweißt, hintere Bereifung schabhaft. Für die Wiedererlangung des Fahrrades hat der Bestohlene eine Belohnung von 50 Lit ausgesetzt. — In der Nacht vom 4. zum 5. November ist vom Hof der Kammerlichtpfele ein angehängtes Herrenfahrrad, Marke „Stover Greif“, R. unbekannt, gestohlen worden. Der Rahmen des Rades war schwarz, die Felgen gelb mit schwarzen Streifen, die Lenkbrücke war nach unten gebogen und hatte schwarze Gummigriffe. Das Rad, das eine verstellbare Uebertragung hatte, war fast neu. Sachdienliche Angaben sind der Kriminalpolizei Memel mitzuteilen.

gefahren. Weil er noch weitere Beforgungen zu erledigen hatte, entfernte er sich und ließ sein Fuhrwerk auf dem Mühlhof zurück. Er bedeckte sein Pferd mit zwei wollenen Decken und hat den Torwächter, darauf etwas Nacht zu geben. Als er nach einiger Zeit zurückkehrte, war die bessere Decke verschwunden. Der Torwächter machte ihm den Besitzer R. als denjenigen namhaft, der nach ihm mit seinem Fuhrwerk den Hof verlassen hatte. Es suchte darauf den R. auf und fand seine Decke unter dem Strohhof versteckt vor. R. gab an, nicht zu wissen, wie die Decke auf seinen Wagen gekommen sei und befrucht den Diebstahl. Das Gericht war von der Schuld des Angeklagten vollkommen überzeugt und verurteilte ihn aus § 242 St. G. B. wegen Diebstahls kostenpflichtig zu 5 Tagen Gefängnis, die durch Zahlung von 50 Lit Geldstrafe ablosbar sind. — Der Postmann P. aus Heydekrug sollte sich wegen Schleichverantw. Er war aber wegen plötzlicher Erkrankung entschuldigt ausgeblieben. Die Sache wurde daher ausgesetzt, und ein Zeuge A. B., der, ob schon zweimal rechtzeitig geladen, auch heute nicht zum Termin erschienen war, in 50 Lit Ordnungsstrafe genommen. Desgleichen wurde die Verhandlung gegen Mutter und Tochter Ph. aus Pitkwinen bzw. Schleppe ausgesetzt, weil die ältere Ph. sich wegen plötzlicher Erkrankung entschuldigt hatte. Es handelte sich hierbei um einen Einbruchsdiebstahl, der seitens der Angeklagten zum Teil ausgegeben war. — Der jugendliche Arbeiter B. aus Kumben gab zu, wiederholt von anderen Geld angenommen zu haben, von denen er wissen mußte, daß es auf unrechtmäßige Art erworben war. Er hat das Geld inzwischen den rechtmäßigen Eigentümern wieder zurückgegeben. Der Angeklagte wurde, weil er zur Zeit der Begehung der Tat noch nicht voll strafmündig war, zu einem Verweis und den Kosten des Verfahrens verurteilt. — In der Nacht des 12. März 1925 wurde der Arbeiter R. aus Kallmüllchen, der zur Zeit in Unternehmungshaft ist, dabei betroffen, wie er in einen Raum des Café Deim einstieg, offensichtlich, um dort zu schlafen. Der Angeklagte gab an, daß er früher Hausdiener im Hotel Kaiserhof gewesen wäre und so die Bekanntschaft mit dem Hausdiener des Café Deim gemacht hätte. Er wäre eines Nachts nach Heydekrug gekommen, hätte im Café Deim ein Fenster offen gefunden, und da es ihm froh, wollte er sich bei seinem früheren Kollegen aufwärmen. Das Gericht schenkte den Angaben des Angeklagten keinen Glauben, zumal er stark verdächtig ist, sich noch an einem anderen Einbruchsdiebstahl beteiligt zu haben. Da die beabsichtigte Tat nicht zur Ausführung gekommen ist, wurde er wegen versuchten Einbruchsdiebstahls gemäß § 243 St. G. B. zu einer Gefängnisstrafe zu 6 Wochen unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft kostenpflichtig verurteilt. Zu bemerken ist noch, daß der Angeklagte versucht hat, aus dem Gefängnis auszubringen.

**Beleidigungen.** Der Besitzer Th. aus Kamohlen war angeklagt, am 22. März 1925 den Bahnhofschauffner aus dem Bahnhof Pogegen dadurch beleidigt zu haben, daß er ihn beim Abgeben der Bahnfahrkarte derb auf die Hand geschlagen hatte. Der Angeklagte bestritt eine Absicht der Beleidigung, auch wußte der Beleidigte nicht, ob Th. ihn in der Eile absichtlich oder unabsichtlich angefaßt hatte. Das Verfahren wurde daher auf Grund der Verordnung vom 16. April 1924 wegen Geringfügigkeit auf Kosten der Staatskasse eingestellt. — Der Besitzer R. aus Swarkeitseken soll am 12. Mai d. J. während der Fahrt zwischen Pogegen und Angeleit den Zugführer dadurch beleidigt haben, daß er ihn Vogelkopf, Ferkel und verkommenen Klauer geschimpft habe. Der Angeklagte bestritt dieses ganz entschieden. Die Vernehmungsergebnisse ergab, daß der Angeklagte schuldig war und den Beamten in der öffentlichen Meinung herunzuziehen versucht habe. Er wurde daher kostenpflichtig zu 30 Lit Geldstrafe oder 3 Tagen Haft unter Anrechnung mildernder Umstände, weil er offenbar gereizt und angetrunken war, verurteilt. — Vater und Sohn F. aus Ramuntin sollen den Förster K. aus Ostarten gelegentlich einer Hausführung am 19. Juni 1925 dadurch beleidigt haben, daß sie ihm in Gegenwart seines Kolonarbeiters vorwarfen, faulisches Holz unentgeltlich an seine Bekannten abgegeben zu haben. Der junge F. hatte sich außerdem noch eines recht unfähigen Ausdrucks in Bezug auf den Förster bedient. Obgleich die Angeklagten ihre Schuld ganz energisch bestritten, wurden sie dennoch als überführt betrachtet. Es wurde der ältere F. zu 5 Tagen Gefängnis oder 50 Lit Geldstrafe, der jüngere zu 3 Tagen oder 30 Lit Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt.

**Vorsätzliche Körperverletzung.** Der Rätter W. aus Alt-Karzewitschen war angeklagt, den Bahnhofschauffner S. aus Heydekrug mißhandelt zu haben. Die Vernehmungsergebnisse ergab, daß der Angeklagte zwar betrunken war und skandalisiert hatte, aber der angeklagte mißhandelte S. wußte heute nichts Belastendes anzuführen. Der Angeklagte wurde daher als nicht überführt kostenlos freigesprochen.

**Uebertretung.** Wegen Uebertretung des Forstpolizeigesetzes wurde gegen eine Frau D. das Verfahren wegen Geringfügigkeit eingestellt.

# Memelgau und Nachbarn

## Kreis Heydekrug

ab. Birketen, 20. November. [Verschiedenes.] Die dunklen Nächte werden von Dieben ausgenutzt. In der vergangenen Nacht wurde der Besitzer Frau U. von hier ungehindert gestohlen. Die Diebe scheinen leicht vom Haupte, so daß die Diebe ungehindert ihr Handwerk treiben konnten. Sie haben ihre Beute in Säcke gepackt und fortgeschafft. Die Spur konnte man nicht weit verfolgen, da die Diebe über Feld gegangen sind. — Bisheriger Klimateil hat sein 22 Morgen großes Grundstück, auf dem ein großes Ackerstück ruht, für den Preis von 4500 Mk an Besitzer Surau, Saatguturwen verkauft. — In der Markter Fort ist mit dem Holzschlag begonnen worden. Viele Leute hatten sich zur Arbeit gemeldet. Da die Fort aber nur jährlich einen bestimmten Teil Holz schlagen kann, konnten nur die vorjährigen Waldarbeiter beschäftigt werden.

## Kreis Pogegen

ro. Maschen, 21. November. [Verschiedenes.] Die Wahlen zu den kirchlichen Körperschaften finden am Sonntag, den 13. Dezember, in der hiesigen Kirche statt. Zweck Aufstellung eines Wahlvorschlages hatten sich Mitglieder des Kirchenrats und der Vertretung am 16. November versammelt. Wie verlautet, ist nur eine Wahlvorschlagesliste eingereicht. Eine wesentliche Veränderung in der Zusammensetzung der kirchlichen Körperschaften wird kaum zu verzeichnen sein. — In diesem Jahre sind endlich die seit langer Zeit notwendigen Reparaturen an den Dächern des Pfarr- und Präzidentenwohnhauses sowie an dem Keller des Präzidenten ausgeführt worden. In diesen Tagen werden die Dachrinnen an der Kirche, dem Pfarr- und Präzidentenwohnhaus teils ersetzt, teils repariert. Bei normalen Wirtschaftsverhältnissen wird es sich ermöglichen lassen, daß im nächsten Jahre das Dach der Kirche durchgesehen wird und vorhandene Schäden beseitigt werden. In eine Wiederaufstellung der im Kriege abgelieferten Orgelwerke ist auch schon gedacht worden. Die Mittel dazu sollen durch ein Kirchenkonzert oder durch Sammlungen aufgebracht werden. — Auf dem Wege nach Stenisch, rechts von der Steinhäuser, errichtet Besitzer P. die auf seinem Grund eine Schmiede. Da er auch das Schlosserhandwerk erlernt hat, beabsichtigt er Schmiede- und Schlosserwerkstätte zu verbinden. — Der letzte Wochenmarkt war mit dem Herbstferdemarkt verbunden. Das Standgeld war an den Metzbienden, Herrn Kautsch hier, mit 300 Lit vergeben worden. Es waren etwa 100 Pferde aufgetrieben, weil gleichzeitig andere Pferdemarkte im Memelgebiet auf den Tag fielen. Da keine Händler erschienen waren, fehlte es an Kaufwilligen. Nur ca. 10 Schlachtpferde wurden zum Preise von 30 bis 40 Lit gekauft. Der Stintmarkt ist immer gut besucht. Schon am Donnerstag kommen bis sechs Röhre hier an. Bei der regen Zufuhr von der ehemaligen Grenze her bewegten sich die Preise anfangs pro Tonne von 30—35 Lit, später zwischen 30—35 Lit. Butter kostete 4,00—4,20, Salz (2 Fuhren) 35—40 Lit. Nessel kommen schon wenig auf den Markt. Hasen kosteten 1 Lit pro Pfund, ebenso Kanarienvogel. Die Preise waren sonst unverändert.

sk. Runden, 22. November. [Vereinigungskommission.] Für den hiesigen Amtsbezirk (Vereinigungskommission) Nr. 19) sind anstelle der ernannten Kommissionsmitglieder Besitzer Stollger-Stonisch, Lehrer Wandorsky-St. Nöbden und Gärtnermeister Festerling-Runden, deren dreijährige Amtszeit abgelaufen ist, folgende neue Mitglieder für die Steuerjahre 1926 bis 1928 ernannt worden: Kaufmann Jonisches-Runden, Postkassener a. D. Jonischat-Runden, Besitzer Volpus-Kowgirren. Die von den einzelnen Gemeinden gewählten Mitglieder sind für Runden: Besitzer N. Pelskus und Gemeindevorsteher Greinns für Spingen; Besitzer Wallendrus, für St. Nöbden; Besitzer Woska, für Stonischen; Kaufmann Klein und für Kowgirren; Gemeindevorsteher Dejos. Vorsitzender der Kommission ist Gemeindevorsteher Midat-Spingen, stellvertretender Vorsitzender Kaufmann Jonisches-Runden.

bu. Schmaleninken, 21. November. [Stiftungsfest der Liebesfreunde.] Am kommenden Sonntag feierte der Verein der Liebesfreunde sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im vollen Gange. Zum Vortrag gelangen u. a. Chorgesänge unter der bewährten Stabführung des Präzidenten Kanfeldt, Complets usw. Neu einstudiert wird der

äußerst wirkungsvolle Nachschlag. Die spanische Fliege" von Franz Arnold und Ernst Bach. Da wiederum tüchtige und bewährte Kräfte mitwirken, verpricht das Fest recht interessant zu werden.

## Litauen

Schaulen, 23. November. [Familienabend.] Am Sonntagabend, den 23. November, findet in Schaulen vor Beginn der deutschen Mittelschule im Schulsaal, Wilnaer Straße Nr. 249, ein Familienabend statt. Die beiden Nachbarn Schaulen und Nachbarn werden sich dieses Mal bei der Ausführung des Programms beteiligen, indem zwei bewährte Kräfte ihre Mitwirkung freundschaftlich zugesagt haben. Sehr zu wünschen wäre es, daß auch dieses Mal in Anbetracht des guten Zweckes die Veranstaltung wie bisher von der Gesellschaft unterstützt wird.

Kowno, 23. November. [Verschiedenes.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam der im Seim eingebrachte und der Stadtverordnetenversammlung zur Stellungnahme überreichte Entwurf zur Änderung des Wohnungsteuergesetzes zur Beratung. Die Stadtverwaltung schlägt vor, der Berechnung der Wohnungsteuer die Fläche zugrunde zu legen, da das bisherige Verfahren, nach dem die Steuer nach der bezahlten Miete berechnet wurde, ungerecht sei, denn nicht immer zähle man für eine gleichwertige Wohnung dieselbe Miete. Nach längerer Diskussion wurde der Vorschlag der Stadtverwaltung angenommen. — Nach der „S. M.“ wurde am 19. November auf einen Abendzug der Rommer Kleinbahn ein Schuß abgefeuert, der in ein Fenster eines Wagens einschlug. Durch Glassplitter wurde dabei ein Beamter im Gesicht ver-

wundet. Unter den Passagen des Wagens entfiel eine Pistole, der Zug mußte zum Stehen gebracht werden. Der Täter konnte nicht festgestellt werden. — Trotz eifriger Nachforschung seitens der Polizei und der Kriminalpolizei konnte noch kein Licht in die Frage des rätselhaften Menschenkopfes, über dessen Fund wir seinerzeit berichteten, geworfen werden. Man ist der Ansicht, daß es sich hier um eine Frage handelt, deren Lösung noch lange Zeit in Anspruch nehmen werde. — Wie die Rommer Kriminalpolizei mitteilt, wurden in der Nacht vom 18. zum 14. November der in Schaulen wohnhafte Frau Schneidene 90 Flaschen Schnaps gestohlen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß als Dieb ein gewisser, ebenfalls in Schaulen wohnhafter Josef Schukstia in Betracht kommt. Dem Mann „Antas“ zufolge hat das Landwirtschaftsdepartement sich der Vervollstreckung und Ausdehnung der Geflügelzucht zugewandt und will den Landwirtschaftsorganisationen durch Beihilfen die Möglichkeit bieten, Fachleute anzustellen. Es werden Versuche gemacht, Geflügelzuchtanstalten bei den Landwirtschaftschulen zu gründen. Die Ausführung von Produkten der Geflügelzucht steigt anhaltend und beträgt augenblicklich 7 Prozent der gesamten Ausfuhr. Lebendes Geflügel ist im Jahre 1923 für einen Betrag von 746 800 Lit, im Jahre 1924 schon für einen Betrag von 4 942 300 Lit ausgeführt worden. — Der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Anklam-Triehkai, die eine Länge von 35 Kilometern hat, wird demnächst aufgenommen. Es werden nur Waren zur Beförderung angenommen werden. Wenn die Umstände günstig sein sollten, so wird die Strecke später auch für den Personenverkehr freigegeben werden. —

Eine neue Post- und Telegraphenagentur ist auf dem Bahnhof Saldutichis, Kreis Memel, eröffnet worden.

## Ostpreußen

th. Stören, 23. November. [Verschiedenes.] Durch Einbruch wurden der Arbeiterfrau W. in K. zwei Hühner entwendet. In der folgenden Nacht wurden die Spitzhühner veräußert. Sie hatten es auf größere Einbrüche abgesehen. — Der Fleischer und Metzger Leo hat sein 7 Morgen großes unbebautes Grundstück für den Preis von 4000 Reichsmark an den Besitzer Engelle verkauft. Der Tischlermeister Lenud hat das Grundstück für den jährlichen Pachtzins von 250 Reichsmark auf 4 Jahre gepachtet. — Der Kriegerverein in Pokrafen bezieht am 5. Dezember die Feier seines 25-jährigen Bestehens durch einen Familienabend mit reichhaltigem Programm. — In der Nacht zum letzten Freitag brannte das Familienwohnhaus des Besitzers P. in K. nieder. Es gelang, den Brand zu lokalisieren. Das Gebäude war unbesetzt. Man vermutet Brandstiftung.

schw. Tüft, 21. November. [Wochenmarkt.] Der Sonntagabend-Markt war bei der milden Herbstwitterung mit allen möglichen Marktartikeln reich besetzt. Zu dem bevorstehenden Totenfest war ein überaus großes Angebot in Kranzblumen, Schmuck und Grabkränzen vorhanden, die zum Preise von einer Mark an verkauft wurden. Auf dem Hausfrauenmarkt war besonders geschäftetes Geflügel in großer Menge vorhanden. Es kosteten Gänse 1,80—2,00 Mark, Enten 1,10—1,20 Mark, junge Hühner 1,50—2,00 Mark, alte 2—3 Mark das Stück, Tauben gab es zu 60 Pfennige bis einer Mark das Stück. Butter kostete 1,80—2,00 Mark, Eier 7 Stück eine Mark, Sahne 1,20 Mark pro Liter, Käse 0,80—1,20 Mark das Pfund, Rindfleisch und Gemüsesorten waren im Preise unverändert. Eingekaufene Pilze kosteten 40 Pfennige pro Liter Sauerbrun 10 Pfennige der Keller. In den Fleischhallen war von einem Preisabfall nichts zu spüren, im Gegenteil, es waren manche Fleischarten im Preise noch gestiegen. Man zahlte für Rippenkarbonade 1,25 Mark, Schulterkarbonade 1,15—1,20 Mark, Schweinefleisch 1 Mark, Bauchfleisch 1,20 Mark, Speck und Schmeer 1,30 bis 1,40 Mark, Schweinehälften und Ohrenstücke 0,80 bis 0,70 Mark, je nach Größe, Schweinefleisch 0,80 Mark, Suppenfleisch 0,70 Mark, anderes 0,65 Mark, Rinderfleisch 0,75—0,80 Mark, mit Schweinefleisch gemischt 0,80—0,95 Mark, Rinderköpfe 3,50—4,00 Mark, Schafschaf 0,80—0,90 Mark, Rindfleisch 0,65—0,80 Mark, Minderfleisch geschmolzen 0,70—0,80 Mark, je nach Qualität. Der Getreidemarkt war reich besetzt, die Preise waren die gleichen wie in der Vorwoche. Auf dem Fischmarkt war das Angebot überaus groß. Die Verkaufsstände zogen sich durch die Fischgasse bis tief in die Memelstraße hinein. Man zahlte für Zander 40—45 Pf., Hechte 50—65 Pf., Barsche 35 bis 45 Pf., Plöke 30—40 Pf., Quappen 45—55 Pf., andere Bratfische 15—25 Pf. das Pfund.

Di. Gulan, 23. November. [Verhängnis.] volles Spiel mit Pulver.] Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Freitag auf dem Hofe des Hauses Wladimirstraße 14. Mehrere Kinder im Alter von 4—8 Jahren spielten dort mit Pulver, das sie irgendwo aufgeschüttet hatten, und zündeten es an. Es entstand eine Explosion und die aufstrebenden Flammen verletzten fünf Kinder erheblich, teils im Gesicht, am Hals und ein Kind an den Augen. Auf das entsetzliche Geschrei der Kinder, die vier verschiedenen Familien angehören, eilten Erwachsene herbei, die telephonisch einen Arzt benachrichtigten. Dieser begab sich sofort nach der Unglücksstelle und verband in den Wohnungen die verletzten Kinder, von denen drei dem hiesigen Krankenhaus zugeführt wurden.

Ein Lastkraftwagen aus Tiffit befand sich auf der Fahrt von Lengwethen nach Szillen, als der Chauffeur einen anscheinend betrunkenen Mann vor sich sah, an dem er in zwei Meter Entfernung mit dem Vorderrad vorüberfuhr. Trodden geriet der Betrunkene unter das Hinterrad des Autos, das ihm die obere Schädelhälfte vollständig zerbrückte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Es handelt sich um einen Memeländer, der in Szillen ganz unbekannt ist.

Ihr 25-jähriges Bestehen beging in Königsberg die Bonarther Mittelschule dieser Tage in feierlicher Weise.

Ein Fall von Schlafkrankheit ist in Gorden zu verzeichnen. Eine Frau mußte wegen dieser Krankheit in das Elbinger Krankenhaus geschafft werden, wo sie inzwischen verstorben ist.



### Man soll nicht der Rabe den Schwanz abhacken

Hoffentlich haben Sie es nicht getan, denn wenn Sie die Inzertatenfrage, die so schön für Ihr Geschäft die Flamme macht, derartig malträtiert, dann vermindert das laufende Publikum und die Wäute können alle die schönen Waren zernagen und zerfressen. Zum Schluss erscheint dann der große Pleite-Kater...

Es gibt einen großen Teil Landleute, die halten eine Rabe für überflüssig und ebenso gibt es modernerweisende Kaufleute in der Stadt, die die Rabe und insbesondere Zeitungskräfte für einen überwindenden Standpunkt halten. Sie sind rückständig, denn der schnelle Umsatz, das Umlaufvermögen von Ware in Geld ist heute das Prinzip des modernen Kaufmanns, der auf die Höhe des Erfolges kommen will. Der diesen Weg beschreiten will, der tue es sofort, denn bekanntlich ist Zeit auch Geld.

### Zwangsersteigerung

Sonntags, den 23. November d. J. vorm. 11 Uhr, werde ich an Ort und Stelle ca. 30 Fuhren Heu (auch geteilt) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Das Heu lagert in der zu Wlaimen gehörigen Feldscheune, welche die Hälfte der Wemel, gegenüber Oberstein, steht. Der Gemeindevorsteher Witterichken. Einen größeren Boden mit erhaltene reine Oelfässer hat billig abzugeben. 15862. Heiner Kaestner's Söhne Nachfolger Seifenfabrik

Gabe ca. 4000 leere Rotwein- und Likörfaschen 1/4, 1/2, 3/4, 1 Liter zu vert. 17890. Max Wolschwill Schmollentingen.

Habe einen gut erhaltenen Klapperwagen und einen Flegeldrehstuhl 18 Zoll, zu vert. Gustav Schütz Gullmen-Kulsen Post, Pilsudkowsk.

Weinen geprüften Kunden mache ich hiermit bekannt, daß ich meine Stellmacherwerkstatt in Wilschpeters nach Wlaimen verlegt habe.

Karl Mausch Stellmacher Wlaimen Post Kampapostoffen.

Grundstück von 166 Ma., 7 km v. hier, erfl. Boden u. Geb., tranfektisch, 105 bei 11. Anz. zu vert. 102 Ma. mit neuem Gehöft 3. verpachtet durch 15873. Ernst Reetz Gumbinnen Wlaimenstraße 71.

Eine gut eingeführte Bierhalle umstandshalber sofort zu vergeben. 15840. Moses Guttman Wlaimen.

30 Mark täglich u. mehr nachweisb. für jedem l. z. ber. durch Vertr. u. bew. Artikel und Neuheiten. 19098a. Pötkers & Grenzmannsbahn Hamburg 628.

Alt gut eingeführtes Manufakturwarengeschäft in größerer Kreisstadt Ostpr., krankheitshalber günstig zu verkaufen. Off. unter 828 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 17888

Gute Griftung! Sichere Brotstelle! In bester Lage Heydekrugs ist von sofort ein kleines Grundstück mit Gaden und anschließender Wohnung zu verkaufen. Off. unter A. 22 an die Exp. des Memeler Dampfboots Geschäftshaus Heydekrug. 14473

Mittleres, gut rentables, 29 Jahre bestehendes Industrie-Unternehmen im Memelgebiet ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen an schnell entschlossenen Käufer zu verkaufen. Anzahl. 5000 Dollar erforderlich. Off. unter 714 a. d. Exped. d. Bl. 17879

Meinem langjährigen Patientenkreis zur ach. Kenntnisnahme, daß ich nach Aufgabe meiner Heilberufung Zahnarzt nicht mehr dauernd in Langhagen Sprechstunden abhalte und zwar: wochentags v. 8—6 Uhr durchgehend Sonntags v. 10—12 Uhr vormittags E. Stahl Dentist 4475

## Kultur-Jubiläum

25. November 1845. Historienmaler Wilhelm Wach gestorben. 1860. Germanist Eduard Sievers geboren in Birkensberg (Nabal, Cassel).

## Die Sendung der Rohrmosers

Roman aus der Friedenszeit von Elisabeth Bröner-Hoopfner

II. Fortsetzung Nachdruck verboten

Während Schmidts davonging, zog Urte Schuh und Strumpf vom andern Fuß. Mit einem leisen Aufschrei aber lehnte sie sich zurück, als sie den Strumpf von den Beinen zu ziehen versuchte. Der Nagel der großen Zehe war abgequetscht und hing mit den Maschen des Strumpfes zusammen. Schmidts war mit eiligen Schritten an der Seite des Mädchens. „Bitte geben Sie mir ein Messer! Ich muß mich von dem abgequetschten Nagel befreien“, bat Urte, während sie sich bemühte, vorsichtig den Strumpf vom Nagel zu lösen. Als sie über mit dem scharfen Jagdmesser, das ihr Schmidts reichte, den kleinen Schnitt zu machen versuchte, wurde sie grün im Gesicht, und der Kopf sank hinten über gegen den Baumstamm, an dem sie sich niedergelassen hatte. Mäglich und verlegen sah sie den Baron an. Da nahm er ihr energisch das Messer aus der Hand und machte den kleinen Schnitt selber. Urte hatte die Zähne fest zusammengepreßt und hielt tapfer jeden Schmerzslant zurück. Plötzlich aber begannen goldene Punkte vor ihren Augen einen Tanz aufzuführen, und einen Augenblick sank ihr Kopf gegen die Brust des jungen Mannes, der am ganzen Körper zitterte und ganz bleich geworden war. Jedoch der Schwächeanfall ging rasch vorüber. Resolut richtete sich Urte auf, strich

sich die Haare aus der Stirne und nahm ihre Schuhe auf. „Anziehen kann ich sie jetzt nicht. Es bleibt mir also wohl nichts übrig, als barfuß nach Hause zu gehen. Adieu, Herr Baron, ich gehe also auf dem kürzesten Wege heim.“ „Sie wollen allein gehen, Fräulein Rohrmoser? Das dürfte ich auf gar keinen Fall, und barfuß dürfen Sie auch nicht gehen! Sie werden sich die armen zerschlagenen Füße noch mehr verletzen und werden sich auch erkälten.“ Nun mußte Urte wirklich lachen. Wenn es auch ein wenig bitter klang. „Nein, Herr Baron, wer es als Kind gewohnt war, barfuß zu gehen, dem schadet so eine kleine Extravaganz nichts. Machen Sie sich meinewegen keine Sorge!“ Damit schritt Urte trotz der Schmerzen wacker ans. Aber Schmidts wich nicht von ihrer Seite. „Tun Sie mir den Gefallen, setzen Sie sich hier hin und warten Sie, bis ich nach Hause reite und einen Wagen hole.“ bat er schier demütig, und als sie vermeinend den Kopf schüttelte, da verlangte er: „so lassen Sie mich wenigstens an Ihrer Seite bleiben!“ „Bis der Wald zu Ende geht, meinewegen, aber hernach — es ist der Reite wegen —! Ich glaube, wir zusammen wirken in meinem Anzuge ein wenig lächerlich. Also bis zum Waldbrand!“ So gingen Urte und Schmidts, der sein Pferd wieder an dem Jügel genommen hatte, selbender durch den Wald, in dessen Zweigen schon leise das ewige Lied vom Sterben zu klingen begann, gingen, während sich die Sonne neigte und die Welt enger und behaglicher wurde. Sie sprachen nicht miteinander, und wie es kam, wußten sie nicht zu sagen, plötzlich ertappten sie sich dabei, daß sie Hand in Hand miteinander gingen. Hand in Hand und in gleichem Schritt. Da war es Schmidts, als sanken die tausenderlei Rücksichtnahmen und

Pflichten von ihm. Ihm war, als wanderte er mit seiner kleinen Schwester, der Mutter, der Gise, wieder zusammen in den Sonntag hinein. Seine kleine Schwester, sein lieber Kamerad, die zu heiraten er als sechsjähriger Durche geschworen hatte! Just so ein tapferes Kind wie sie mochte Urte auch gewesen sein. „Tapferer, tapferer Kamerad, Kamerad, Kamerad!“ so durchpflusste es ihn. Die zauberhafte Waldämmerung, das schöne Mädchen, die ungewöhnliche Situation, das alles schuf in ihm eine Stimmung, deren er sich selbst nie für fähig gehalten hätte. Es war in ihm keine leidenschaftliche Zuneigung, die er in diesem Augenblick für Urte empfand; ganz ruhig und gleichmäßig ging sein Puls. Nur so war es um ihn: da dieser tapferer Mensch, dieses schöne Weib könnte mir Lebenskamerad sein, wie ich es mir nicht besser wünschen kann. Gutsfrau, wie ich sie mir träumte. Und rasch, damit es kein Zurück mehr für ihn gäbe, sagte der ehemalige Soldat: „Urte, werden Sie mein Lebenskamerad, mein Weib!“ Urte war nicht überrascht und nicht befangen. Während sie schweigend Hand in Hand gegangen waren, hatte sie empfunden und durchgeföhlt, was er empfand. Traumhaft lächelnd sah sie ihm groß ins Angesicht und nickte ihm ernst zu. Da küßte er ihr behutsam die Hände und dann die Stirne und die Augen und nannte sie seine liebe Braut, und sie schlang ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn wieder. Eine Stunde voll unendlichen Glückes und reinster Seligkeit kam für die beiden jungen Menschen. Als sie sich endlich trennen und heimwärts wandern mußten, war es, als erwarteten sie aus einem Traum. Aber während die Brust des Mannes sich im Gedanken an alle die taufend Schwierigkeiten, die seiner Liebe harrten, trotz aufrichtete, bogen Urte das Haupt tief und

schwer, als sie mit schmerzenden Füßen auf abgelegenen Wegen durch den Park des Wafuhner Gutshaus ging. Urte hatte Zeit und Muße zum Nachdenken. Ihr Abenteuer mit Schmidts hatte in Wafuhnen Stürme der Entrüstung hervorgerufen. Die Junger der Gräfin hatte gesehen, wie Urte barfuß und mit blutenden Füßen heimlich die Treppe hinaufschliffte. Sie schrie laut auf und rief so die Mansfeld und ein Stubenmädchen herbei. Urte hatte es sich in ihrer überirdischen Glückseligkeit gar nicht überlegt, wie sie den Unfall in Wafuhnen motivieren sollte. So wußte sie in ihrer Verwirrung gar nicht aus noch ein, als man sie nach den Ursachen ihrer merkwürdigen Verletzungen fragte. Schließlich behauptete sie etwas ganz Albernes; ein Baum, der vor einiger Zeit vom Bliz getroffen war, wäre vollends eingeknickt und gerade, als sie vorbeikam, über ihren Füßen zu Boden gestürzt. Raschlich glaubte ihr niemand, zumal nicht, da die Mansfeld behauptete, der Baum wäre ja schon längst umgestürzt und in der Küche verbrannt worden. Schließlich bat Urte in ihrer Verwirrung flehentlich, man möge nicht weiter in sie dringen und man möge doch nicht über den Unfall sprechen, ihr aber essigsaurer Tonerde bringen und Watte, da die Füße dick aufgeschwollen waren. Selbstredend wußte einige Minuten darauf das ganze Haus von dem Unfall der ungeliebten stolzen Erzieherin. Die Gräfin kam zu Urte in ihr Zimmer, aufgeregt und ärgerlich. Ihr erzählte Urte den wahren Sachverhalt. Natürlich ohne seine weiteren Folgen. Da wurde das Gesicht der Gräfin steinern. „Ich verstehe es einfach nicht, wie der Herr Baron es wagen kann, wenn Sie allein im Walde sind, sich in einem längeren Gespräch zu Ihnen zu gefallen.“ (Fortsetzung folgt)

# Einstimmige Kundgebung der Deutschen Volkspartei für Locarno

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei trat am Sonntag im Reichstage zu einer aus allen Teilen des Reiches außerordentlich gut besetzten Tagung zusammen. Den Bericht über die politische Lage erstattete Reichsaussenminister Dr. Stresemann. Er schilderte die Entwicklung der Außenpolitik, würdigte das Ergebnis des Vertragswerkes im Zusammenhang mit der gesamten internationalen Lage und kam kurz auf die durch den Austritt der Deutschnationalen Volkspartei geschaffene außenpolitische und innenpolitische Lage zu sprechen. Seine Ausführungen wurden wiederholt von Zustimmungskundgebungen unterbrochen. Der Beifall erneuerte sich, als der Vorsitzende der Tagung, Reichsminister a. D. Dr. Scholz andeutete, daß der Beifall nicht dem Redner Stresemann, sondern dem Manne der politischen Tat gegolten habe. In der Aussprache beantworteten einstimmig alle Diskussionsredner, insbesondere die Vertreter der besetzten Gebiete, die Annahme des Vertragswerkes und verurteilten ausnahmslos das Verhalten der Deutschnationalen. Zum Schluß sagte der Zentralvorstand einstimmig eine Entschließung, in der es u. a. heißt: Nachdem das Werk von Locarno abgeschlossen vorliegt, erklärt die Deutsche Volkspartei, daß die in Locarno geführten Verhandlungen im wesentlichen das erreicht haben, was die Partei selbst in diesem Augenblick von diesem Werk erwarten könnte. Sie gibt sich dabei keinem Zweifel darüber hin, daß die Wirkung der für das Rheinland getroffenen Maßnahmen nicht abhängig ist von dem Wortlaut der Bestimmungen, sondern von dem Geist, in dem sie ausgeführt werden. Wir erhoffen auf Grund der Berichte unserer Unterhändler, die den Dingen nahe stehen und sie deshalb zu beurteilen vermögen, daß unsere Vertragsgegner von dem Willen getragen seien, eine neue friedliche Entwicklung in Europa, insbesondere durch einen Geist aufrichtiger Verständigung mit Deutschland, anzubahnen. Damit ist auf irgendwelche lange Dauer die Befestigung nicht vereinbart. Auf Grund der Prüfung des Vertrages haben wir festgestellt, daß das Werk von Locarno keine nochmalige freiwillige Anerkennung des Vertrages von Versailles, insbesondere keine Anerkennung einer moralischen Schuld Deutschlands, keine Anerkennung der Grenzen im Osten und Südosten des Reiches bedeutet, daß es alle Möglichkeiten friedlicher Vervollständigung der bestehenden Verträge offen läßt, daß es schließlich uns das Bestimmungsrecht darüber läßt, ob und inwieweit wir, solange der gegenwärtige Zustand der alleinigen Abrüstung Deutschlands anhält, in irgend welche Verwicklungen des Völkerbundes eingreifen haben. Wir haben weiter festgestellt, daß eine im Völkerbund vertretene Macht durchaus in der Lage ist, für das Recht unterdrückter Völker zu kämpfen. Wir erklären deshalb vor dem deutschen Volk, daß wir einmütig für das Werk von Locarno eintreten und die Fortsetzung der damit angebahnten Politik fordern. Die Politik von Locarno ist von einer bürgerlichen Regierung geführt worden. Wir haben das Zustandekommen dieser bürgerlichen Regierung aufrichtig begrüßt. Dieses Zusammenhalten des deutschen Bürgertums ist durch das Vorgehen der Deutschnationalen Volkspartei zerprengt. In der kritischen Stunde der deutschen Entwicklung scheute die Deutschnationalen Partei die Politik der Verantwortung. Die Deutschnationalen Partei allein trifft die Verantwortung für die Folgen, die sich daraus ergeben.

Die Entwicklung der Verhältnisse im Reiches beginnt nach Abschluß des Vertrages von Locarno, da die Reichsregierung nur aus Persönlichkeiten und Vertretern von Parteien bestehen kann, die gewillt sind, die Außenpolitik im Geiste des Werkes von Locarno weiterzuführen. Zum Vertrage von Locarno haben zahlreiche führende Männer, besonders aus der Wirtschaft, auf eine aus ihren Kreisen gegebene Anregung hin, sich auf die folgende Erklärung verstanden: Die Unterzeichneten, die in verschiedenen parteipolitischen Lagern und zum großen Teile außerhalb jeder parteipolitischen Tätigkeit stehen, halten es für ihre Pflicht, gegenüber dem deutschen Volke zu erklären, daß sie die Unterzeichnung des Vertrages von Locarno als notwendig erachten. Gewiß stehen dem ernsten Hemmungen in der Auffassung vieler guten Deutschen entgegen, aber diese Hemmungen müssen überwunden werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und in der Welt verlangen zu ihrem Wiederaufbau eine ruhige und stetige Entwicklung. Wir sehen, wenn die Vereinbarungen von Locarno abgelehnt werden, keinen geeigneten Weg, um eine solche Entwicklung anzubahnen. Wir vertrauen, daß eine geschlossene nationale Einheit unter starker Führung auf dem Wege weiterer Vereinbarungen unseren Aufstieg sichern wird. — Die Erklärung trägt etwa 300 Unterschriften.

Mac Donald für Revision des Versailler Vertrages

Mac Donald erklärte in einer Rede in Northampton, es werde lange dauern, bis die nächsten Neuwahlen stattfinden. Einige Leute sagten, die Arbeiterpartei wolle sich dem Vertrage von Locarno widersetzen, weil er das Werk einer konservativen Regierung sei. Solange seine Kollegen und er die Arbeiterpartei beeinflussen könnten, werde dieses jedoch nicht geschehen. Alles hänge davon ab, wie der Vertrag angewandt werde. Es müsse ein Abkommen über das Rheinland und eine Revision des Versailler Vertrages erfolgen, der, wie die Erfahrung zeige, fehlerhaft ist, und zwar eine Revision nicht durch Gewalt, sondern durch Vereinbarung. Vor allem müsse eine Abrüstungskonferenz stattfinden.

## Mac Donald für Revision des Versailler Vertrages

Mac Donald erklärte in einer Rede in Northampton, es werde lange dauern, bis die nächsten Neuwahlen stattfinden. Einige Leute sagten, die Arbeiterpartei wolle sich dem Vertrage von Locarno widersetzen, weil er das Werk einer konservativen Regierung sei. Solange seine Kollegen und er die Arbeiterpartei beeinflussen könnten, werde dieses jedoch nicht geschehen. Alles hänge davon ab, wie der Vertrag angewandt werde. Es müsse ein Abkommen über das Rheinland und eine Revision des Versailler Vertrages erfolgen, der, wie die Erfahrung zeige, fehlerhaft ist, und zwar eine Revision nicht durch Gewalt, sondern durch Vereinbarung. Vor allem müsse eine Abrüstungskonferenz stattfinden.

## Ein offenes englisches Wort zur Kolonialfrage

London, 21. November. Die *Wochenschrift „Nation“* enthält einen Artikel Kenworthy's über die Frage der Erteilung eines Kolonialmandates an Deutschland durch den Völkerbund. Unter Hinweis auf die feinerzeitige Vereinbarung Deutschlands mit der Regierung, daß Deutschland sich als ungeeignet erweise, die Sorge für rückständige Völker zu übernehmen, bemerkt Kenworthy, wahrscheinlich würden selbst die unverschämtesten Unentwegten in Frankreich oder England nicht wagen, diesen Grund heute nach den letzten Ereignissen, insbesondere in Damaskus, vorzubringen. Kenworthy

steht als Hauptgrund, der gegen die Uebertragung eines Mandates an Deutschland vorgebracht wird, die Tatsache an, daß alle seine früheren Gebiete sich unter den Mandaten Englands, Frankreichs, Belgiens, Japans oder der britischen Dominions befinden. Dieses Argument werde, da es sich auf menschliche Habsucht und Selbstsucht gründe, im Völkerbundsrat das schwerwiegendste sein. Kenworthy behandelt dann die Gründe, die für die Uebertragung eines Mandats an Deutschland sprechen, und schreibt: Ein solcher Schritt würde wirklich Deutschland als von neuem geeignet hinstellen, in die Gemeinschaft der Nationen einzutreten. Er weist dann auf Bismarck hin, der nach der französischen Niederlage von 1870 Frankreich zur kolonialen Ausdehnung ermutigte, um Frankreichs Aufmerksamkeit von der Niederlage abzuwenden. Bei der Erörterung der Frage, welches Gebiet als Kolonialmandat für Deutschland am geeignetsten wäre, kommt Kenworthy zum Schluß, daß vom deutschen Standpunkt das bei weitem geeignetste Gebiet die vormalige Kolonie Deutsch-Ostafrika sei, dessen vollständige oder teilweise Abtretung an Deutschland dort sehr vorteilhaft sein würde.

## Bradbury über die finanziellen Nachwirkungen des Krieges

Der vormalige Vertreter Englands in der Reparationskommission, Lord Bradbury, sagte in einer Rede über „die finanziellen Nachwirkungen des Krieges“ u. a., es sei erfreulich, daß sich seit zwei Jahren ein neuer Geist zu zeigen beginnt, der in der Konferenz von Locarno seinen höchsten Ausdruck gefunden habe. Deutschland sei die Befreiung von seiner inneren Schuld teuer zu stehen gekommen. Wenn sich Frankreich einmal auf den abschüssigen Weg der Selbstentwertung gebe, dann werde es schwerlich wieder festen Fuß fassen können. Das würde eine Katastrophe für Europa sein. Ueber den Dawesplan äußerte sich Bradbury, die Deutschland gewährten Kredite überschritten bei weitem die auf Grund des Dawesplan geleisteten Zahlungen. Der Dawesplan stelle wahrheitsgemäß das Beste dar, was in der Frage der Reparation getan worden sei. Er habe aber den großen Nachteil, eine künstliche Regelung zu sein und biete nicht die Sicherheit, von der die Wiederherstellung der Kredite abhängt. Auf jeden Fall könne man annehmen, daß jegliche Regelung eine Verschlebung der internationalen Bilanz der auswärtigen Verschuldung gegenüber der Zeit vor dem Kriege bedeute, wobei zweifellos Europa der Leidtragende und Amerika der Gewinnende sei.

# Die Notwendigkeit allgemeiner Abrüstung

Die liberale Westminster Gazette schreibt in einem Leitartikel: Der Völkerbund hat mit Recht beschloffen, daß infolge des Locarnoabkommens eine allgemeine Abrüstungskonferenz sobald wie möglich einberufen werden soll, und es ist Zeit, daß sich bereits jetzt die öffentliche Meinung in Vorbereitung für die Entscheidungen, die dann gefällt werden müssen, geltend macht. Der Kampf um die Flottenveranschlagung wird mit größerer Heftigkeit als je wieder aufgenommen werden müssen und Lord Beatty's Rede auf dem Lordmayor-Bankett zeigt, welcher Widerstand noch überwunden werden muß. Es ist schwer, von Frankreich zu erwarten, daß es sein Heer herabsetzt, wenn nicht auch England bereit ist, alle angemessenen Verminderungen in seinen eigenen angeschwollenen Vorschlägen für die Verteidigung vorzunehmen. Daß Frankreich ein stehendes Heer von 700 000 Mann aufrechterhält, ist eine dauernde Quelle der Besorgnis für alle Mitglieder des Völkerbundes. Das Locarnoabkommen fordert, daß der neue Geist des internationalen Zusammenwirkens unmittelbar auch die künftigen Rüstungsprogramme berührt. Ein Vertrag wird mit den Militärs in seinem Lande fertig werden müssen, deren Dummheit und Unannahme Frankreich in Syrien in einen völlig unnötigen Krieg verwickelt haben, ebenso wie Chamberlain mit den Admiralen in Wärschall fertig werden muß. Das Blatt schließt: Bevor jedoch die Abrüstungskonferenz einberufen wird, besteht eine Gefahr für England, den Beweis seines guten Willens abzugeben, in der Beschleunigung der Rheinlandräumung. Es ist lächerlich, daß von 93 Millionen Mark, die im letzten Monat von Deutschland eingingen, über 10 Millionen für die Befestigung ausgegeben wurden. Noch viel schlimmer ist die Fortdauer der Reibung zwischen Deutschland, England und Frankreich infolge der Aufrechterhaltung eines unnötig großen Heeres auf deutschem Gebiet.

## Für und gegen die Abschaffung der Unterseeboote

Senator Borah erklärte dem Berichterstatter des „Oberver“, der ihn über seine Ansicht bezüglich der Abschaffung der Unterseeboote befragte, daß Programm dürfte nicht auf die begrenzte Verwendung der Unterseeboote beschränkt werden. Es müsse vielmehr ein Versuch unternommen werden, um eine allgemeinere Konferenz herbeizuführen. Der Vertrag von Locarno oder irgend ein anderer Friedenspakt werde inmitten eines bewaffneten Kontinents wenig bedeuten. Die große Masse der Völker sei für die Abschaffung der Unterseeboote, für Abrüstung und für den Frieden.

Der französische Marineminister Borel hat englischen und amerikanischen Journalisten, über seine Ansichten in Sachen der Unterseeboote befragt, erklärt: Man hat von der Ausschaltung des Unterseebootes als Kriegswaffe gesprochen. Man sieht es als ein Mittel der Zerstörung an. Das selbst gilt für alle dem Kriege dienenden technischen Mittel, doch ist es sicher, daß vom wissenschaftlichen Standpunkte aus die Unterseeboote von Interesse bleiben. Gewisse Studien können nur durch Anwendung von Tauchbooten gemacht werden. Es ist ein Mittel des Fortschritts und kann nicht von der Riste der Ergründungen der Wissenschaft getrennt werden, die es nutzbar macht, um neue Möglichkeiten zu erschließen. Es muß der Entwicklung der Zivilisation dienen. (1)

Das japanische Kabinett hat in seiner letzten Sitzung in zwangloser Form die Frage der Abschaffung der Unterseeboote erörtert. Obwohl man dem Plan sympathisch gegenübersteht, hält man ihn doch solange für undurchführbar, als nicht alle Mächte der Abschaffung der U-Boote zustimmen, was in Tokio für zweifelhaft gehalten wird.

# Neues vom Tage

**Zwei Nohlinge**  
Berlin, 23. November. (Funkfr.) In der Waldsiedlung Eichwalde an der Götlicher Bahn wurde ein Nohlfahrer von zwei angetrunkenen Insassen eines Führerwagens vom Nabe gestoßen und mißhandelt. Als der Nohlfahrer, der dem Führer gefolgt war, die Namen der Insassen des Führerwagens durch Gebärme feststellen lassen wollte, kam es zwischen dem Polizeibeamten und den beiden Nohlingen zu einer Schieerei, in deren Verlauf der fünfjährige Sohn des einen Nohlings getötet wurde. Es gelang schließlich den Gendarmen und Passanten, die angetrunkenen Insassen zu überwältigen und zu fesseln. Der Vater, der angeführt der Leiche seines Kindes nicht die geringste Bewegung zeigte, wurde von der erregten Volksmenge fast gelyncht.

**Zug und Auto**  
Schmalsteden, 22. November. (Funkfr.) Beim Ueberfahren der Bahnstrecke wurde ein Schmalstedenes Auto mit acht Insassen in Mittelstmalsteden von einem Personenzug erfasst und zertrümmert. Vier Insassen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Die übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.

**Paschälcher in Breslau**  
In Breslau treibt seit einiger Zeit eine Bande von Paschälchern ihr Unwesen. Die Mitglieder der Bande lassen durch Schleiher vor dem Hauptbahnhof und dem Freiburger Bahnhof antonierende polnische Saisonarbeiter ansprechen, die jetzt nach der Heimat zurückkehren, und bieten ihnen gefälschte Grenzübertrittsscheine für 50 Mark das Stück an. Sie machen damit offenbar gute Geschäfte, denn unter den polnischen Saisonarbeitern befinden sich viele, die feinerzeit auf verbotenen Wege über die deutsche Grenze gekommen sind. Durch die

Grenzbehörde in Rosenberg kam das Treiben der Paschälcher ans Tageslicht. Bis jetzt konnte noch kein Angehöriger der Paschälcherbande ermittelt werden.

**Am Grabe ihres Vaters ermordet**  
Köln, 24. November. (Funkfr.) Am Totensonntag wurde auf dem evangelischen Friedhof in Linen eine Kranzschleckerin am Grabe ihres Vaters von einem Revolverkrieger durch einen Schuß ins Herz getötet. Darauf richtete der Angreifer die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Verletzung am Kopfe bei. Der Grund der Tat soll Eifersucht sein.

**Durch einen Telegraphenstahl erschlagen**  
München, 21. November. In Hildenserdorf wurde ein Waldarbeiter, Vater von 8 Kindern, bei Außerordentlichem an einer Telegraphenleitung von einem umstürzenden Leitungsmast erschlagen.

**Ein sensationeller Elternmord**  
Donaueschingen, 24. November. (Funkfr.) Gestern vormittag ermordete der Sohn des Oberleutnants a. D. H. u. n. g seine beiden Eltern und verlegte die 27 Jahre alte Sekretärin Hermann durch einen Kopfschuß tödlich.

**Brandminderer in Automobil**  
Barrabara (Schottland), 23. November. Eine Ränderbande drang auf sechs Automobilen in die Stadt, raubte mit vorgehaltenen Revolvern im Zollhaus 100 Pfund und 50 Pfund Brandwein und entkam damit.

**Ein erschütterlicher Witz**  
Savanna, 23. November. (Funkfr.) Der Dampfer „Vile de Gabes“, von dem man vermutete, daß er mit 200 Arbeitern gesunken ist, wurde auf der Höhe von Finis aufgefunden. Die Maschinen waren betriebsunfähig. Passagiere und Mannschaften befinden sich wohl.

# Schura Kartaschowa eine russische Buchhändlerin

Hilene Hoerschelmann

Die eindringliche und erschütternde Charakterstudie handelt aus der Feder von Frau Dr. Helene Hoerschelmann, die am Donnerstag im Goethebund einen Vortrag „Der Geist Dostojewski's“ halten wird.

Es war an einem nebligen Oktobermittag, als die schwere eiserne Tür unserer Zelle sich aufstieß und die vier Genossin hereingeschoben wurde. Seit ich wußte, daß „Nr. 18“, eine Nahrungsbüchlerin, fortgebracht werden sollte, hatte ich schon vor einigen Tagen der Schließerin heimlich gesagt, sie möchte doch für eine gute Nummer als Nachfolgerin sorgen. Sie war mir gewogen und gab uns das Beste, was die russischen Gefängnisse augenblicklich zu vergeben hatten. Und das war Schura Kartaschowa. Sie war eine Berühmtheit, und das nicht nur bei der hohen und der niederen Aufsicht, sondern auch bei den Kolleginnen. Erstens war sie eine Zentralfunktionärin, d. h. lebenslängliche Buchhändlerin und dann eine „Politische“, also eine privilegierte Verbrecherin, war „nicht nur etwa des Verbrechens kundig“, sondern „direkt eine Geistesgröße“. Außerdem aber hatte sie die in den Annalen aller russischen Gefängnisse berühmte gewordene Massenleid von 1910 veranlaßt. Von allem diesem und von ihr selbst hatte ich mancherlei munkeln gehört, und als sie eintrat, richteten sich meine, in der dumpfen Monotonie der Bilder und Stunden hungrig und doch milde gewordenen Augen gepannt auf die Eintretende. Da vor sie in dem grauen Gefängnislicht von grauem Sackstein, das elende Arrestantentum unter dem Sinn geknotet, ein Säckchen von grauem Stoff in der einen Hand. Die andere handte sie mir zaghaft entgegen, denn auch sie wußte schon von mir. Es war eine kleine, bläulichrote Hand, mit geschwollenen Knöcheln und eigentümlichen Einschnitten an den Gelenken. Die gleichen Einschnitte bemerkte ich abends an ihren bloßen Fußknöcheln. Sie hatte eine schmale, zarte Gestalt,

eine eingesunkene Brust und magere Schultern. Der ganze, auffallend kindliche Körper war erschreckend abgezogen, das kleine, verhärmte Gesicht eher häßlich als hübsch, wenn man es flüchtig ansah. Lippen, Stirn und Wangen waren bläulich, der Typus leicht skrofulos und hektisch; ihr welliges, blondes Haar hatte sie in Zöpfen aufgesteckt. Aus diesem Gesicht blickten ein Paar seltsam rührender Augen, das man vernehmen konnte, wenn man sie ansah, hellgraue Augen, in Schmitz und Farbe wie hundert andere, aber von einem Ausdruck, der einem ins Herz schnitt, man wußte nicht recht warum. Schließerinnen schienen er, leise lachend und liebend zugleich, dahinter etwas aus tiefsten Tiefen kommend, man wußte nicht, war es Gram, war es Hoffen.

In einer halben Stunde war sie bei uns zu Hause, wie sie überall, in jedem Kerker, jeder Zelle zu Hause war, seit 9 Jahren. In einer halben Stunde wußte sie, was von uns was weh tat, wo sie lindern konnte, wo abends einen schmerzenden Rücken massieren, wenn nachts eine halbe Stunde aus einer alten Gefängnisbibel vorlesen, daß sie mir meine Wünsche wägen, meine großen Leidenschaften wägen dürfe: „Ach bitte, bitte, lassen Sie mich doch tun, Sie sind es ja nicht gewohnt, das lebe ich doch, und ich möchte es so gern. Wissen Sie was — dafür darf ich dann abends spät auf Ihrem Bett ruhen sitzen und Sie erzählen mir vom Leben, ja?“ Ich verknümmte und sah dies sonderbare Gesicht an. Dann fragte ich sie nach ihrem Vatersnamen. „Mein Vater hieß Nikolai“, antwortete sie leise. „Niko Alexandra Nikolajewna“, wollte ich antworten, aber sie unterbrach mich und sagte hastig: „Ach nein, bitte nein, sagen Sie nicht so zu mir.“ „Warum denn nicht?“ „Ach bin nur Schura. Die Andere ist doch tot, seit 9 Jahren. Ach bin Schura, die Buchhändlerin.“ Das alles sagte sie so einfach mit ihrer immer etwas milden Kinderstimme, daß man hinweg und sie nur immer wieder ansah.

Neben dem Allen einen großen Sad zur Vergütung der kleinen Sackstücke, befaß sie eine Rolle großen Kartons, Kreide, Tusch und Pastellfarben. Das war ihr Ein und Alles, das, was das Leben ihr übrig gelassen, langsam und zäh der Erde der aramian uniformen Gefängnisparagrafen ab-

rufen, durch rastlos zähen Fleiß und musterhafte Führung in den 9 Jahren von den Vorgesetzten erzwungen. Wenn sie mit ihrem Karton, den sie mit Reißzweifen auf dem Holzbrett befestigt hatte, dasah, stets irgendeinen Kopf einer Kerkergefährtin oder gar eine beiseitende, kleine Postkartenvorlage „von draußen“ vor sich, dann vergaß sie alles und war glücklich. Sie bekam täglich ihre Zeitung, nicht die obligate Gefängniszeitung, welche bis auf den letzten Buchstaben tendenzlos zurechtgemacht war, sondern eine wirkliche „von draußen“. Und das war eine Vergünstigung für „Schura Kartaschowa“. Wenn die Oberaufseherin, der Arzt oder der Inspektor die Zelle betrat, lächelten sie, wenn sie Schuras ansichtig wurden, und wenn sie herausgingen, streifte sie oft, ungeschen von ihr, ein mit-leidiger Blick.

Wer war Schura Kartaschowa? Woher kam sie? Warum war sie hier?

Im fernen Sibirien, in Irkutsk — Sie betonte oft, daß sie Sibirierin, nicht eigentlich Russin sei — hatte ihre Wiege gestanden. Ihr Vater war Gymnasialoberlehrer gewesen, und sie hatte eine gute, normale Mittelschulbildung genossen, aber die war ihr bald zu wenig. Von den wenigen Geistes, die sie für Nachschülern, die das ungewöhnlich begabte Mädchen schon von ihrem vierzehnten Jahr an gab, verdiente, nahm sie heimlich Unterricht in fremden Sprachen, vor allem aber Zeichenunterricht. Materien werden! das wurde das Ideal dieser enthusiastischen, jungen Seele. Die schnellen Fortschritte, das uneingeschränkte Lob der Lehrer, schienen diese Hoffnungen zu verwirklichen. Sinder-nisse irgendwelcher Art gab es schon damals nicht für sie. Voller Glauben und junger Flegel zum Leben schien ihr kein Ideal zu fern. So floß sie dahin und setzte es durch, nach Petersburg, dem alten Ideal aller russischen Schwärmer seit Dostojewski, zu kommen. Da aber stand, mit ausgebreiteten Armen auf sie wartend, der heilige, russische Geist der Revolution. Und Schura Kartaschowa flog wie eine Frühlingsschwärmerin in die Arme dieser allmächtigen Dämonin und Senker von Tausenden junger, hoffnungsvoller Eritemen. Es war das alte Lied, mit

dem alten Ausgang, und der Schlag traf sie ins Lebensmark. Begabte, geistliche Agitatoren, ein Kreis gefühlstarker Schwärmer, von oben der dumpfe, störende Druck einer verbrecherischen Regierung und — Jugend, lebensjahngelose, aläubige Jugend. Mit 18 Jahren begann die Hebe um sie einzuleben. Nüchtern, geheime Zusammenkünfte, illegale, politische Lektüre, Propaganda unter der studierenden Jugend. . . . Dann kam die unheimliche Macht, die für Russland begehrenderweise bestorganisierteste Behörde im Land — die Okhrana (Geheimpolizei) dahinter, und die Jagd nach dem Wild ging los. Nun begann das „Anklet- und Fluchtiglein“ von einer Stadt, einem Schlafwinkel zum andern — auf Bahnhöfen und in Lichtischen Winkeln, leiten länger als 24 Stunden an einem Ort. Kein Ende vor den Stunden konnte flüchtiger sein. Dahinter steht der furchtbare Arm der Gendarmen, vorne aber das Ideal — die Freiheit, das Gute, die erste Menschheit. . . . Ein Genosse, jung und eifrig wie sie, gefellte sich ihr zu. Mehr aus gemeinsamer Schwärmerlei für das eine Ziel als aus Selbstbesitze ging sie eine freie Ehe mit ihm ein. Das er sie auch mit der ganzen Glut des Liebenden anbetete, machte das Gefühl dieses selbstvergessenen aller Gefühle nur noch reiner, noch schenker. Dann kam die erste Verhaftung, aber nach einigen Monaten mußte sie wegen Mangels an Beweisen entlassen werden. Dann begann „die Arbeit“ von Neuem. Wieder Verhaftung für einige Wochen, aber mit dem gleichen Resultat. So ging es durch 1 1/2 Jahre. Langsam, langsam zog der Strid sich fester, die geliebte Witte taumelte immer fester, immer näher um die Nämme. Auf einmal griff die eiserne Hand zu und der Strid zog sich fest. Sie sah fest im Neb, mit ihr ihr Genosse. Eine kurze Unternehmung, ein langer Prozeß, eine bei dieser Jugend merkwürdig geschickte, feine, unter Ablehnung jedes Schwärmeres allein durchgeführte Verteidigung und dann: „Die Bürgerin Alexandra Kartaschowa aus Irkutsk, 21 Jahre alt, wegen Verbrechens politischer Natur gegen die Paragraphen etc. etc. verurteilt zu 25 Jahren Zuchthaus.“ Der Vortrag fiel. Ihr Erdleben und ihr Menschentum waren abgeschossen, erlebte ihr Vatersname. Von nun an war sie Schura und Nr. 12. (Fortsetzung folgt.)

# Die Königin a. D.

## Zum Ableben der Königin-Witwe Alexandra von England

Königin Alexandra von England, die Witwe König Eduards VII. und Mutter des gegenwärtig regierenden Königs von England, ist nahezu 81 Jahre alt geworden. Über bereits vor ziemlich geradem Zeit mußte sie sich auf ärztlichen Rat dazu entschließen, dem öffentlichen Leben völlig zu entsagen und sich nach ihrem Landsitz Sandringham in Norfolk, dem Lieblingsaufenthalt ihres verstorbenen Gatten, zurückziehen. Der Entschluß ist ihr schwer genug gefallen, denn sie liebte es nicht, zum alten Eisen gezählt zu werden, und trug schon ohnehin schwer genug daran, daß sie seit dem 6. Mai 1910, dem Todestag Eduards VII., keine wirkliche Königin mehr war, sondern nur noch eine Königin a. D.

Alexandra war die Tochter des Königs Christian IX. von Dänemark. Ihre Mutter war eine Prinzessin von Hessen-Cassel. Vom Vater her, der ein Sohn des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg war, stieß also, ebenso wie von mütterlicher Seite her deutsches Blut in ihren Adern. Trotzdem hatte sie nie etwas für das unter Preußens Führung geeinte Deutschland übrig. War doch Preußen für sie immer nur das Land, das Schleswig-Holstein von Dänemark losgelöst und das Kurfürstentum Hessen-Kassel um seine Souveränität gebracht hatte. Kaum 18 Jahre alt, wurde sie am 10. März 1863 in der Schlosskapelle von Windsor dem nur um drei Jahre älteren Prinzen von Wales angetraut. Sie war eine überaus anmutige Erscheinung, schlank und hochgewachsen, mit einem hübschen Gesicht, das nur etwas zu regelmäßig war, aber durch zwei auffallend schöne und ausdrucksvolle Augen angenehm belebt wurde. Ihre Ehe an der Seite Eduards VII. war alles eher als glücklich. Kurz nach der Hochzeit nahm Eduard nämlich sein lockeres Zügellosenleben wieder auf, das ihn meist nach Paris führte, wo er jeden Augenblick irgendeinen skandalösen Streich verübte. Aber auch die deutschen Spielbäder bewährten in ihrer Skandalchronik manche kompromittierende Erinnerung an Eduard VII.

Inzwischen war Alexandra dazu verurteilt, das freie und langweilige Leben zu führen, das die sittenstrenge Königin Viktoria allen weiblichen Angehörigen der königlichen Familie zur Weisheit machte. Nicht selten kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Frauen, denn die jüngere vermochte es der älteren kaum je recht zu machen. Namentlich der Toilettezug, in dem sich Alexandra gefiel, die überhaupt sehr an Neugierigkeiten hing, erreichte das Mißfallen Victorias. Alexandra nahm

das jedoch nicht allzu tragisch und bildete einen frohlichen kleinen Kreis um sich, in dem viel getanzt und allerhand Kurzwort getrieben wurde. Im übrigen tröstete sie sich über ihre peinlichen Eheverhältnisse durch fleißiges Musizieren. Sie war eine leidliche Klavierspielerin und besaß daneben eine mehr als durchschnittliche Fertigkeit auf der Laute. Selbst als ein Gehörleiden, das aller ärztlichen Kunst spottete, sie nahezu taub machte, hielt sie noch jahrelang an ihren musikalischen Liebhabereien fest. Ihre Partner beim Vierhändigspielen auf dem Klavier hatten nichts zu lachen. Es war keine Kleinigkeit, mit ihr im Takt zu bleiben.

Auf ihre Beziehungen zu Eduard VII. hatte ihr Leiden selbstverständlich den denkbar ungünstigsten Einfluß. Aber je schlechter ihr privates Verhältnis wurde, desto eifriger bestand sie darauf, öffentlich voll respektiert zu werden. Sie hatte geradezu eine Leidenschaft für dynastische Repräsentationen und fühlte sich am wohlsten, wenn sie im Mittelpunkt

glänzender Empfänge und rauschender Hoffeste stehen konnte. Aus dieser Vorliebe, sich zu zeigen und eine Rolle zu spielen, entstand der Alexandratag, der alljährlich am 24. Juni unter ihrer Regide in London begangen wurde. In diesem Tag wurden in den Straßen der britischen Reichshauptstadt mehr oder minder gut gemachte Papierrosen zu wohlthätigen Zwecken verkauft, und Königin Alexandra förderte die gute Sache auf ihre Weise, indem sie am Nachmittag, gefolgt von ihrem ganzen Hofstaat, eine ausgedehnte Prunkfahrt durch die vollreichen Straßen der inneren Stadt machte. Bei dieser Gelegenheit war stets ganz London auf den Beinen und bereitete ihr stürmische Demonstrationen, über die sie eine kindische Freude hatte.

Bewundernswert war das Geschick, mit dem Alexandra sich jung und frisch zu erhalten wußte. Als sie bereits sehr stark die Siebzig überschritten hatte, wirkte sie wie eine Vierzehnjährige, und sie hätte keine Frau sein müssen, um nicht auch hierüber

glücklich zu sein. Aber schließlich kam das Alter doch und verbannte sie nach Sandringham, wo sie zuletzt nur noch den Erinnerungen lebte, die sie aus der Zeit, da sie noch nicht Königin a. D. war, pietätvoll aufbewahrte. Das hinderte sie jedoch nicht, alljährlich mehrere Stunden vor der Leinwand ihres Hausfinos auszubringen, denn sie war eine begeisterte Freundin des Films, der ihr viel zu verdanken hat.

## Die Weltkriegs-Gefallenen

Der im Weltkrieg gefallene erfolgreiche Fliegeroffizier Manfred Freiherr von Richthofen hat am Freitag in Berlin seine Ruhestätte in der Heimat gefunden. Der Beisetzungsfeier eine erhebende Trauerfeier in der Gnadenkirche in Anwesenheit des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Reichswehrministers voraus. Zu der Feier waren mit den Angehörigen des toten Fliegers die in Berlin anwesende Generalität, viele hohe Offiziere der alten Armee, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, des Polizeipräsidiums und zahlreicher Organisationen erschienen. Die Trauerparade der Reichswehr nahm vor dem Hauptportal der Reichswehr eine Abordnung der Flieger, Abordnung der Reichswehr, des Reichsbanners, der Kriegervereine und anderer Vereine und Verbände bildeten in der Sedanstraße Spalier. Der Reichspräsident von Hindenburg in Generalfeldmarschalluniform und mit dem Marschallstab in der Hand betrat mit einem zahlreichen Gefolge das Gotteshaus, von dem stehenden Menge säumend begrüßt. Nach dem Gebet des Geistlichen spielte die Musik gebärdet: „Ich halt' einen Kameraden“. Dann hielt Feldpropst Dr. Schlegel die Gedächtnisrede. Unter Begleitung eines Musikkorps sang dann die Menge: „Ein Morgen soll noch kommen, o, brich zum Tag der Hülle, o, Freiheitstag, brich an.“ Unter den Klängen des Trauermarsches aus dem Oratorium „Saul“ von Händel leerte sich dann langsam die Kirche. Acht Fliegeroffiziere trugen auf ihren Schultern den Sarg nach der vor dem Hauptportal stehenden Kaffee. Unter Begleitung einer ungeheuren Menschenmenge setzte sich dann der Trauerzug in Bewegung. Dicht hinter den Angehörigen schritt Reichspräsident von Hindenburg. Auf dem Friedhof wurde die irdische Hülle des toten Fliegers zur letzten Ruhe bestattet. Drei Salven donnerten über das Grab, die letzten Grüße seiner Kameraden. Während der Gedächtnisfeier in der Kirche und auf dem Friedhof kreisten in den Lüften zwei Flugzeuge des deutschen Aero-Klubs, die schwarze Flaggen gehißt hatten und Lichtsignale gaben.

## Aus aller Welt

### Die Luftstädte des fernen Westens

Eine unerhörte Studienquelle liefern den amerikanischen Archäologen die uralten „Luftstädte des fernen Westens“, deren charakteristische Ruinen wie Ueberreste an den Felsabhängen liegen und die beweisen, auf welcher hohen Zivilisationsstufe die Eingeborenenstämme standen, die einst hier wohnten. Während die Indianer als Wohnräume nur das Lager und das Zelt kannten, hatten diese geheimnisvollen Vorgänger der Indianer schon zwei- und dreistöckige Häuser gebaut, deren Mauern ein Jahrtausend überdauert haben. Die Häuser erhoben sich in einer Höhe zwischen 50 und 100 Meter über die Felsfläche und konnten nur mittels von Treppen, die man in die Felsen gehauen hatte, oder durch bewegliche Laufbrücken erreicht werden, die zum Schutz gegen feindliche Ueberfälle in der Nacht eingezogen wurden. Heute gelangt man in diese Luftstädte des fernen Westens fast stets von der Höhe aus, indem man sich von Gipfel des Berges an einem Strich herabläßt. Die Häuser dieser Städte sind untereinander durch unterirdische Gänge verbunden, so daß sie insgesamt ein wahres Labyrinth darstellten. Man fand hier keine Majolika-Töpfereien, Schmuckstücke, keine Gewebe und selbst Münzen in vorzüglich erhaltenem Zustand. Im übrigen weiß man von der alten Rasse, die hier wohnte, nichts. Auch die Ueberlieferung der Indianer schweigt über sie vollständig. So fanden die Europäer, die in diesen Gegenden als erste landeten, nicht einmal eine Sage, die an diese

weit zurückliegende Vergangenheit der Urbewohner Amerikas erinnert hätte.

### Ein „Jurenhaus, in dem ein Brand gewütet hat“

Der 10. November wird in den Annalen der New Yorker Börse als kritischer Tag erlicher Ordnung fortleben. Seit Menschengedenken ist in Wallstreet niemals eine solche Katastrophe verzeichnet worden wie an diesem schwarzen Börsentag. Kein Epiker könnte die phantastischen Szenen erfinden, die sie ausübte. Der Ausgangspunkt des Ganzen war die Ueberanstrengung des Kredits, die in den Vereinigten Staaten infolge des Goldüberflusses stattgefunden hatte und ein wahnwitziges Spekulationsfieber zeitigte. Diesem Hegemonabbau machte die in diesen Tagen erfolgte Heraushebung des Diskontsatzes von 3/2 auf 4 Prozent jedoch ein Ende mit Schrecken. Von allen Seiten gingen plötzlich Verkaufsaufträge ein, wußt drängten sich die Makler zu den Schranken, um für ihre Kunden noch zu retten, was noch zu retten war, aber es war bereits zu spät. Wie in einem Sensationsfilm sah man stadtbekannt Bankiers, die sich wie wahnwitzig gebürdeten und wie hysterische Frauen schrien. Makler mit abgerissenen Kragen und zerfetzten Röcken kämpften mit Fäusten und Gelbgebern, um sich mit Gewalt einen Weg durch die Menschenmänner zu bahnen, und am Schluß glückte die Börse nach dem stahlischen Wort eines Augenzeugen einem Jurenhause, in dem ein Brand gewütet hat. König Mammon hatte eine seiner größten Schlachten geschlagen.

## Zur Aufklärung!

Das Gerücht, unser Unternehmen sei oder werde in Memel aufgelöst, ist haltlos. Wir haben keine solche Absicht geäußert. Tatsache ist lediglich, daß wir den sehr langfristigen, nur von fünf zu fünf Jahren kündbaren Vertrag hinsichtlich der seit dem Verbot fahrenden Spirituosen-Verbandes nicht mehr zweckentsprechenden gemieteten Räume zu dem ersten vertraglich möglichen Zeitpunkt, nämlich für den 1. April nächsten Jahres gekündigt haben, um nicht bis 1. April 1931 daran gebunden zu bleiben.

Das verehrliche Verbraucherpublikum in Stadt und Land kann also die ihrer ausgezeichneten Qualität wegen seit Jahrzehnten von ihm bevorzugten echten Petereit-Fabrikate nach wie vor nur durch die legitimen Fachvertriebsstellen erhalten, also im Ausschank bei Gastwirten und Restaurateuren, glas- und flaschenweise bei den konzeptionierten Kaufleuten. Wo nicht erhältlich, erbitten wir Nachricht, um die gewünschte Bezugsquelle schaffen oder die nächste nachweisen zu können.

Unser Kundendienst teilen wir bei dieser Gelegenheit mit, daß wir über große Vorräte einiger weniger Sorten bis zur angemessenen Herabminderung zu sehr stark (bis unter die Gestehung) herabgesetzten Kassenpreisen abgeben. Es handelt sich um diese Sorten:

„Extra 1828“ (wie Veneditrine, feinste reine Kräuterware)  
„Estramonium“ (wie Chartreuse, feinste reine Kräuterware)  
Zugker-Likör (bester, reiner Wurzel-Auszug)

Alles in atemberaubend vorzüglicher Qualität. Wo nicht bekannt, Proben zur Verfügung. Die Preise unserer übrigen Petereit-Fabrikate bleiben unverändert. Wir erbitten die Aufträge hierfür sowohl als auch für die vorerwähnten Sorten durch die Post, da wir vorläufig nicht reisen lassen.

Hochachtungsvoll 14479  
**Carl Peterreit**  
Aktiengesellschaft, Memel

**Kohlen und Briketts**  
ab Lager frei Haus offerieren  
**Laaser & Neumann**  
Kurt Scharffetter  
**Ambosse**  
empfehlen in größter Auswahl zu günstigen Preisen  
**Oscar Braun**, Telefon 124.  
**Gelegenheitskauf**  
**Muzugstoffe**  
von Lit 8.— an offerieren  
**Josseliowsky & Co.**  
Hohe Straße 14 Telefon 944

Alle Sorten beste Holzleiste, Kiefern-, Fichten- u. Laubholz, sowie komplette Aufstellungen, Anlagen, Parks, Saatkäufe unter Garantie des Anwachstums liefern billigst. 15789  
**Heinrich Cohrs**  
Korbstoffhandlung  
Soltan (in Hann.)  
Wisselhofstraße 48.

**Verfälschung**  
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, wenn mit sich schon viele Tausende von ihren schweren Leiden befreiten. Nur Selbstmarke erwünscht.  
**Walther Althaus**  
Helligkeit (Eigenschaft)  
R. 65. 15161

**Kapitalien**  
Stunde auf mein neu-erbautes Grundstück ein Hypothek von 12 000 RM  
zur 1. Stelle mit Angabe der Zinsen. Off. unt. 824 an die Exp. d. Bl. 15841

**Kaufsuche**  
Gehr. 15865  
**Schnukelpferd**  
zu kaufen gef. Wo? jagt die Exp. d. Bl.

Einigen Posten Berufsleute für Herren 40-46 la Kern-Ware, jedes Paar  
**18<sup>50</sup>**  
**W. LOERGES NACHF.**  
Schuhkeller Theaterplatz. 15896

**Amtl. Bekanntmachungen**  
**Bekanntmachung**  
Zwecks Ausführung von Meissarbeiten auf der Börsebrücke wird die Börsebrücke in der Zeit von Mittwoch, den 25. ds. Mts., 9 Uhr abends bis Donnerstag, den 26. ds. Mts., 5 Uhr früh, für den öffentlichen Verkehr gesperrt. 14471  
Memel, den 24. November 1925

**Die Stadtpolizeiverwaltung**  
**Zwangsversteigerung**  
Am 30. November d. J. s. vormittags 12 Uhr, werden bei dem Versteigerer Jurgis Russles 1, Auhlen  
**3 Rüche**  
öffentlich meistbietend gegen Darzahlung versteigert werden. 14477  
Memel, den 24. November 1925.  
**Die Landesversicherungsanstalt als Vollstreckungsbehörde.**

## Betrug

Es ist leider eine traurige Tatsache, daß man auf die Unerschöpflichkeit des Käufers spekulieren und dabei gute Geschäfte machen kann. Wenn man solche Spekulation noch mit der Absicht zu betrügen verbindet, dann ist es eine Angelegenheit, die in die breite Öffentlichkeit hineingehört.  
Heute möchten wir von einem solchen Versuch, die geschätzten Verbraucher unserer Toiletteseifen irre zu führen, mitteilen: wir bitten um Ihre

## Aufmerksamkeit!

Es war von Anfang an unser Bestreben, das kaufende Publikum durch die Herstellung hochwertiger Fabrikate von der eingewurzelt Ueberzeugung zu befreien, daß nur das Ausland gute Waren zu liefern imstande ist. Wir haben weder Mühen noch Kosten in unserer Fabrikation gescheut, um auf diese Art und Weise unser Publikum zu zwingen, auf den Gebrauch unserer Seifen überzugehen, und es ist uns dieses glänzend gelungen: man verlangt beim Kauf schon ganz allgemein nach FLORANCE-Seifen. Dies erworbenen Vertrauen des Publikums glaubt man betrügerischen Zwecken nutzbar machen zu können: es werden augenblicklich Seifen hergestellt, die in der Form, Farbe und Bezeichnung unseren Seifen täuschend ähnlich hergestellt sind bis auf die Qualität, welche von derjenigen unserer Erzeugnisse stark abweicht. Um selbst aufmerksame Käufer irre führen zu können, tragen die Seifen als Firma den Namen einer sehr bekannten ausländischen Firma, selbst die Schutzmarke einer anderen sehr bekannten Firma. Hier hilft dem kaufenden Publikum fürs erste nur eines: beim Kauf

## aufmerksam

sein, dem Verkäufer beweisen, daß man auf des Käufers Unerschöpflichkeit nicht mehr bauen kann; wenn Sie FLORANCE-Seifen verlangen, dann achten Sie STRENG darauf, daß man Ihnen auch FLORANCE-Seifen gibt. Wir unsererseits werden es nicht unterlassen, Schritte zu ergreifen, die solchen Unfug unmöglich machen sollen

## FLORANCE

Kaunas  
**Singer**  
Erleichterte Zahlungen  
Ersatzteile  
Nadeln-Öl-Garn  
Reparaturen  
SINGER LÄDEN ÜBERALL  
Singer-Läden überall!  
Memel, Libauer Straße 37a 4318  
**Bisitenarten** (schneidens bei **S. W. Giebert**

Engros-Lager in  
**Sarotti**  
Schokolade und Pralinen  
bei  
**S. Größer, Süßig**  
Hohe Straße 17  
Telephon Nr. 120

## Gute Speisefartoffeln

liefer frei ins Haus 15874  
Wiese'sche Güterverwaltung Carlsberg  
Fremdsprecher 854 Memel.

## Stellen-Angebote

Für mein Papiergeschäft suche ich eine  
**Verkäuferin**  
sowie ein  
**Lehrfräulein**  
und bitte um schriftliche Meldungen.  
**Robt Schmidt**  
Inh. R. Krips, Börse

## Stellen-Gesuche

### Tätiger Teilhaber

(kaufmännische Kraft) mit 10-20 000 Lit Einlage i u d t mittleres, rentables Industrie-Unternehmen. Offert. unter 713 an die Exped. d. Bl. 17878

## Vertrauensstellung

sucht gewandtes Fräulein, 30 J., v. auswärts, v. bald od. später. Prakt. u. sparl. erf. i. allen Zweigen d. Hausw. Nähen u. Handarbeit. Offerten unter Nr. 810 an die Expedition dieses Blattes. 17868

## Alleinstehende Frau

zur Hilfe in einem kleinen Haushalt für ein- u. zwei Stunden vormittags gesucht. Meldungen unter 831 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

## Ein Gh- und Schlafzimmer

gut erb., moderner Bau, gef. Angebote  
Wohnungsbau  
Eisler 15859  
Marktstraße 7-8.  
**Suche altertümliche Möbel**  
(Mahagoni od. Birke) sowie Porzellan zu kaufen. Off. unter 939 an die Exped. d. Bl. 15882  
**Bettstich** s. kaufen gesucht. Off. u. Nr. 825 a d. Exp. d. Bl. 15850  
**Kolonialwaren-geschäft**  
mit anschl. Wohnung in verkehrsreicher Straße von sofort zu pachten od. i. ganzen zu übernehmen gef. Off. unt. 819 an die Exp. d. Bl. 15893

## Stellen-Angebote

### Gesucht

#### herr oder Dame

mit staatl. (Königlicher) u. englischen Sprachkenntnissen für feste Anstellung, evtl. für einige Stunden am Tage. Off. unt. 830 an die Exped. dieses Blattes. 14470  
**Ältere Frau**  
sofort gesucht. 15847  
Terner  
Mühlentw. 37  
Tät. Mädchen mit guten Zeugn., das gut kochen kann, wird per 1. 12. gef. Meld. vorm. erb.  
Frau A. Meikis  
Simon-Dach-Str. 7. 15884

## Stellen-Angebote

### Gesucht

#### herr oder Dame

mit staatl. (Königlicher) u. englischen Sprachkenntnissen für feste Anstellung, evtl. für einige Stunden am Tage. Off. unt. 830 an die Exped. dieses Blattes. 14470  
**Ältere Frau**  
sofort gesucht. 15847  
Terner  
Mühlentw. 37  
Tät. Mädchen mit guten Zeugn., das gut kochen kann, wird per 1. 12. gef. Meld. vorm. erb.  
Frau A. Meikis  
Simon-Dach-Str. 7. 15884

## Stellen-Gesuche

### Tätiger Teilhaber

(kaufmännische Kraft) mit 10-20 000 Lit Einlage i u d t mittleres, rentables Industrie-Unternehmen. Offert. unter 713 an die Exped. d. Bl. 17878

## Stellen-Gesuche

### Widw. Zimmer

mit Küche von sof. gef. Off. u. Nr. 934 a d. Exp. d. Bl. 15843  
**Möbl. Zimmer**  
mit separ. Eing. und Beheizung von 2 anst. Hand. Herren gef. Off. mit Preisang. u. P. 8 a d. Exp. d. Bl. 15848  
**Zimmer**  
mit etwas Kochgesch. von jung. Ehepaar am 1. 12. gef. Off. u. Nr. 823 a d. Exp. d. Bl. 15724  
**Zweizimmer-Wohnung**  
mit Küche, evtl. möbliert, möglichst im Stadtimmer von gleich auch später zu mieten gesucht. Off. unter 829 an die Exp. dieses Blattes erbeten. 15878  
Wohnungsmietvertr. 3-4 Zimmerwohnung mit Nebengebäude von sofort gef. u. d. Off. u. Nr. 937 an die Exp. d. Bl. 15854